Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 19. Dezember, 1947 | Nummer 51

zen, Henry J.
12 Stewart Rd.
jan48

Weihnachtsgruß.

Weiße Flocken fallen sacht hernieder,
Weben emsig feine Glitzerschleier,
Hüllen ein der Erde müde Fluren,
Festlich soll sie stehn zur Weihnachtsfeier!
Und es träumt der Wald von Himmelssternen,
Träumt von Gold und Glanz im engsten Raum,
Auch das jüngste Bäumchen möchte werden
Heut' zum kerzenhellen Lichterbaum.

Durch den Winterwald im Dämmerfrieden
Wandert still auf den verschneiten Wegen
Gottes Kind voll Gnad und voller Hulden,
Freundlich spendend heil'gen Christfestsegen,
Bringt des Vaters Liebe heute wieder
Zu den Menschen voller Not und Harm,
Oeffnet weit des Paradieses Pforten,
Bettet müde Herzen weich und warm.

Niemand soll in Trauer heut' vergehen,
Niemand klagen in der sel'gen Stunde,
Feindschaft soll und Haß begraben werden,
Friede, Friede sei im Erdenrunde.
Heute sollst du all dein Leid vergessen,
Sollst ein Kind mit frohen Kindern sein,
Denn auch dir, du bange Menschenseele,
Leuchtet heut' der Weihnacht holder Schein!

Auch zu dir, wie arm du und vergessen,
Sandte Gott die Engelsbotschaft nieder,
Auch für dich ward heut' der Herr geboren,
O so sing die alten Weihnachtslieder!
Laß ins Herz die frohe Christnachtskunde,
Daß sie tilge freundlich Not und Weh,
Beug das Knie und gib der Seele Flügel:
Ehre, Ehre sei Gott in der Höh'!

Ella Lindner-Maneck.

Heil'ge Nacht, auf Engelsschwingen,
Schwebst du nieder auf die Welt,
Uns den Friedensgruß zu bringen,
Der das Leben uns erhellt.

Heil'ge Nacht, da ward das Leben
Voller Liebessonnenschein.
Liebe nehmen, Liebe geben,
Das soll Weihnachtsinhalt sein.

Heil'ge Nacht! Auch heute treten
Still wir an die Krippe hin,
Dich, o Kindlein, anzubeten,
Zu erflehen Weihnachtssinn.

M. Troschke.

Christ der Retter ist da!

Geben ist seliger als Nehmen. Apg. 20, 35.

Wenn uns dieses Wort auch recht merkwürdig vorkommt, schier als ob es den Tatsachen ins Gesicht schlüge, so ist doch eines ganz sicher und fest: Gott hat darnach gehandelt. Er hätte uns wohl alles nehmen können, Gut und Geld und Ehre und Glück und Leben, wie dazumal in den Tagen der Sintflut. Und was hat er getan? Er hat uns seinen lieben Sohn gegeben! Das war seine Antwort auf unsere Sünde. Von diesem Geben redet Weihnachten, von diesem Geben redet Karfreitag, von diesem Geben Gottes in lauter Liebe redet die ganze Heilige Schrift.

Sollte da nicht auch einmal der Augenblick kommen, wo wir, überwältigt von Gottes Gabe, nun auch zu geben anfangen? Sollten nicht schon unsere Weihnachtsgeschenke unter solchem Zeichen stehen, daß wir sie hingeben als schwache Wiederscheine der ganz großen Gabe, die wir in diesen Tagen von Gott empfangen!

Gott gibt! Wem darob das Herz voller Freude wird, der wird aus solchem freudigen Herzen heraus lieber zu geben als zu nehmen begehren.

Wie können wir des Herrn Treue genugsam rühmen? Er hat auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben! Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken! Er hat sein Herz weit aufgetan gegen uns und hat unserer Sünde nicht geachtet.

Herr, gib uns Geist von Deinem Geist, daß auch wir unsere Herzen auftun und die Liebe Christi uns also dränget, daß wir das rechte Schenken lernen.

Was ich dem Nächsten hier getan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das siehst Du, mein Erlöser, an,
Als hätt' ich's Dir erwiesen.
Und ich, ich sollt' ein Mensch noch sein
Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

....

Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 11.

Es mag verwunderlich sein, daß ausgerechnet im Blick auf Weihnachten gesagt ist: „Die Seinen nahmen ihn nicht auf." Ist denn irgendein christlicher Festtag volkstümlicher geworden als Weihnachten? In Familien und Vereinen, darin das ganze Jahr kein Anzeichen zu entdecken wäre, ob man sich hier auf heidnischem oder christlichem Boden bewege, steht ein Weihnachtsbäumchen oder werden Kerzen angezündet, und eine fröhliche Feststimmung gewinnt Oberhand. Ist am Ende unser Textwort veraltet oder überholt? Stehen wir in einer Zeit, da man im Gegensatz zu den Wirtsleuten von Bethlehem ihn doch überall aufnimmt?

Aber was ist das für ein Christus, der heute so allgemein Aufnahme findet? Ist es auch wirklich der, welcher in sein Eigentum kommt und zu den Seinen? Haben nicht viele Menschen nicht deshalb nichts einzuwenden gegen sein Kommen, weil sie ihn für einen kurzen, seltenen Besuch halten, als ob ein alter, schier vergessener Schulkamerad aus längst vergangenen Tagen an ihre Tür klopfte? Warum sollte man solch einem nicht freundlich die Tür öffnen für kurze Zeit? Er wir ja gleich wieder gehen.

Aber so kommt nun Christus nicht in die Welt. Er kommt zu uns , wie der Hauseigentümer zu seinen Mietsleuten, in der Autorität des Besitzers, der in sein Eigentum kommt. Und erst dann werden wir uns wirklich zu Weihnachten freuen und nicht irgendeines frommen Irrtums,, wenn wir heute fröhlich sind darob, daß die Welt und wir alle jetzt Christus gehören.

Nun wird ein König aller Welt
Von Ewigkeit zum Heil bestellt,
Ein zartes Kind geboren.
Der Teufel hat sein altes Recht
Am ganzen menschlichen Geschlecht
Verspielt schon und verloren.
Wer ist noch, welcher sorgt und sinnt?
Hier in der Krippe liegt ein Kind
Mit lächelnder Gebärde.
Wir grüßen dich, du Sternenheld!
Willkommen, Heiland aller Welt,
Willkommen auf der Erde!

„Sterne ziehen ihre Kreise,
und die Menschen schlafen müd';
hört, es singt der Himmel leise
jetzt der Welt sein schönstes Lied.

Arme Erde, gottverloren,
müd' vom ewig irrem Lauf,
Welt, dein Heiland ist geboren,
Menschenherz, nun atme auf!"

Das ist die gute „Nachricht", die wir mit dieser Nummer bringen können. Sie soll heute alles übertönen, allen herzzerreißenden Jammer, alles Gebrause des Geschäftsverkehrs, alle Sorgen und alles Vergnügen!

— Am 12. Dezember durften, Gott sei Dank, 52 Personen mennonitischer Immigranten in Halifax landen. Die Familien sind wie folgt:

1. David J. Bartel mit Frau Martha und Kindern: Franz, Richard und Martha — sie fahren zu H. Bartel, Upper Sumas, B. C..

2. Jakob Fröse und Frau Justina — zu Dietrich Aron Fröse, Box 72, Leamington, Ont.

3. Frau Lena Klippenstein und Hilda,3 — zu Johann Görtzen, 230 Chilliwack Central Road, Chilliwack B. C.

4. Frau Elisabeth Klassen und Sohn Wilhelm Ernst — zu Abram Warkentin, Box 105, Dominion City, Man.

5. Gerhard und Marg. Krahn mit Kindern: Peter, Arthur, Gerhard, Cornelius und Alfrieda — zu Peter Jacob Dyck, R. R. 1, Headingly, Man.

6. Frau Olga Martens mit Kindern Waldemar und Klaus und Dorothea Voth — zu Frau Ella Rempel, 2979 Hollywood Rd., R. R. 1, Coghlan, B. C.

7. Frau Maria Martens mit Kindern Margaretha und Henry — zu Frau Anna Fast, Box 59, Virgil, Ont.

8. Helene Peters, — zu Jacob Wall, R. R. 1, Beamsville, Ont.

9. Frau Margaretha Schellenberg mit Kindern Johann K. und Agnes — zu Anna Wiens, Box 1107, Leamington, Ont.

10. Heinrich und Liese Willms und Elisabeth Federau — zu Maria Dyck, R. R. 2, Stone Rd., Niagara-on-the-Lake, Ont.

—C. F. Klassen ist am 9. Dezmeber endlich, nach längerem Auenthalt in Rio de Janeiro, nach Asuncion gelangt.

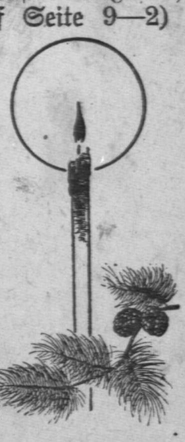
11. Frau Maria Wiebe und Kinder: Erna, Ernst und Jakob;

(Fortsetzung auf Seite 9—2)

Friede und Freude zur herrlichen, gottgeschenkten Weihnachtszeit

wünschen wir den lieben Lesern in Nord- und Südamerika und Uebersee, den einsamen Missionaren und Hilfswerk-Arbeitern in der Ferne! Für die freundlichen Wohlwünsche und Grüße auf den Bestellzetteln danken wir heute besonders!

„So will es das herzliche Erbarmen unseres Gottes, durch das uns der Aufgang aus der Höhe erschienen ist, um denen Licht zu geben, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, und um unsere Schritte auf dem Wege des Heils hinzulenken."
Luk. 1, 78—79.



Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund“ — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Glaubenskonferenz in Dänemark.

In den fast drei Jahren, die wir als Flüchtlinge in Dänemark zugebracht haben, ist uns durch liebe Glaubensgeschwister aus USA. und Kanada manche Glaubensstärkung zuteil geworden. Es wurden nicht nur persönliche Freundschaftsbande geknüpft, sondern auch durch Gaben der Liebe manche Not gelindert, und das Gefühl des Verlassenseins aus unserem Herzen genommen. Vor allem aber war es das klare Wort Gottes, welches unsere Herzen verband, neue Hoffnung in aller Hoffnungslosigkeit, Geduld im langen Warten, und Treue inder Nachfolge des Herrn weckte. Hinter den Geschwistern, die uns besuchten, aber stand die große Mennonitische Brüderschaft, die uns „Im Namen Jesu“ betende und helfende Herzen und Hände entgegenstreckte.

Nun war es Bruder Bender, der bei seinem letzten Besuch in Kopenhagen den Wunsch äußerte, in Zusammenarbeit mit einigen Brüdern eine Glaubenskonferenz abzuhalten. Alle organisatorischen Fragen wurden von Bruder Görtz geregelt. Bruder Bender stellte die Themen für die Konferenz, und der Termin wurde für die Zeit vom 6.—13. November festgesetzt. Da in der Hauptsache nur noch in den Lagern Oksböl, Aalborg Ost und West, Grove und Ry Mennoniten wohnen, sollten diese in der Reihenfolge besucht werden. Eine kleinere Gruppe in Kopenhagen und Frederikshaven konnte leider wegen der Kürze der Zeit nicht berücksichtigt werden.

Am 5. November machten Geschwister Görtz und ich uns auf die Reise nach Oksböl. Die kleine „Anglia“ kannte den Weg schon gut, und wir kamen nach guter Fahrt wohlbehalten ans Ziel. Schw. Susie Peters mußte wegen dringender Erledigung verschiedener Angelegenheiten für einige Glaubensgeschwister, die zu ihren Verwandten nach Kanada fahren wollen, dieses Mal in Kopenhagen zurückbleiben. Am 6. November kamen Bruder Bender und Wichert dazu, und so trafen wir am Nachmittag in der Wohnung von Geschw. Ewerts zusammen. Nach kurzem Gedankenaustausch brachten wir diese Glaubenskonferenz im Gebet vor den Herrn, erbaten zu unserem Wollen Sein Gelingen, zu unserem Dienst — Seinen Beistand und Segen. Im Laufe des Nachmittogs kam auch Bruder Epp dazu, so daß alle Brüder, die während dieser Glaubenskonferenz dienen sollten, erschienen waren. In einem geeigneten Raume hatten sich die im Lager Oksböl wohnenden, 400—500 Glaubensgeschwister, vollzählig versammelt, und die mit viel Liebe geplante und voller Hoffnung erwartete Konferenz nahm ihren Anfang.

Br. Ewert hatte nach einleitendem Gebet laut Programm den ersten Vortrag zu halten. Das Thema: „Das Evangelium, eine Kraft Gottes“, stand unter dem Worte aus Römer 1, 16. Sein Wort ist die frohe Botschaft der Gnade, die wir immer wieder verkünden und hören dürfen. Haben wir uns derselben auch niemals geschämt? Ein jeder prüfe sich selbst. Wir sollen Seine Zeugen sein. Paulus wünscht den Ephesern, stark zu sein. In den letzten Jahren vertrauten viele ihrer eigenen, also einer falschen Kraft. Sie wurden zuschanden. Gott geht mit uns, wenn wir mit Ihm gehen. Paulus erfährt die Wahrheit des Wortes: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Im Gebet des Herrn dürfen wir bekennen: „Dein ist die Kraft.“ Wer hat es nicht in seinem Leben erfahren: Er gibt den Müden Kraft . . . Mit der ernsten Mahnung, nicht nur Hörer, sondern Täter des Wortes zu sein, sich zu beugen und sich der Führung des Herrn, der uns den Weg und das Ziel gezeigt, anzuvertrauen, schloß Br. Ewert seinen zu Herzen gehenden Vortrag.

Nun zeigt sich, wie folgerichtig die einzelnen Themen gestellt sind. Eins greift in das andere, sodaß die Teilnehmer der Konferenz unter der Leitung des Heiligen Geistes dem erstrebten Ziel, nämlich zu Gott, hingeführt werden.

Dem Schreiber dieses Berichtes war, als **nächstem Redner, die** Augabe gestellt, über das Thema: „In Christus Jesus, eine neue Kreatur“, zu sprechen: Hesekiel 33, 11 und 2. Kor. 5, 17 waren folgenden Ausführungen zu Grunde gelegt. Die unsichtbare Linie der Wiedergeburt teilt die Menschheit in zwei Hälften. Auf welcher Seite stehst du? Leben und Tod hängt von dieser entscheidenden Frage ab. Der Heilige Geist treibt uns, wir geben nach, diese Umkehr zu Gott hin durch Reue und Buße ist die Wiedergeburt. Hast du Leben aus Gott? Prüfe dich selbst! Warum ist die Wiedergeburt notwendig? Antwort: Joh. 3, 3. Sie geschieht durch die Glaubens- und Geistestaufe. Gottes Wort hat eine reinigende Kraft, die neues Leben schafft. Es gilt, zu Gottes Wollen „Ja“ zu sagen. Paulus kann bezeugen: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Hast auch Du diese Erfahrung gemacht? Ruhe nicht, bis Du Klarheit gefunden, und die Linie der Wiedergeburt überschritten hast. Warum willst Du sterben? Bekehret Euch so werdet Ihr leben.

Als nächster Redner sprach Br. Bender über das Thema: „Was ist die Gemeinde Jesu Christi?“ Neben allem Schweren und Furchtbaren, welches der Krieg uns gebracht hat, steht das eine Gute, daß wir näher zusammengekommen sind. Haben wir von der unsichtbaren Linie der Wiedergeburt gehört, so zeigt sich hier eine andere Scheidungslinie. 600 Millionen Christen der Erde verkörpern das Christentum . Dieses ist jedoch nicht die Gemeinde Jesu Christi. Im Neuen Testament finden wir die Merkmale der wahren Gemeinde Christi. Sie ist **Seine Gemeinde.** Jesus entscheidet über sie. Gemeinde wird auch in der Ewigkeit sein. Es ist Gemeinde der Gläubigen. Sie ist keine Massenkirche. Nur wer eine Erfahrung gemacht, wer Jesum im Glauben angenommen hat, gehört zu ihr. Mennoniten erstreben dieses Ziel, haben es aber nicht immer fertig gebracht. Darum in **Jesu Nachfolge treten.** Auf die Frage: „Was muß ich tun?“ folgt die Antwort: „Folge mir nach!“ Wir müssen solche Menschen werden, die sich durch den Heiligen Geist **heiligen** lassen, und als Zeugen der Wahrheit im Dienste der Gemeinde stehen. Christus steht in seiner Sanftmut als Vorbild vor seiner leidenden Gemeinde. So wollen wir auf diese Merkmale achten und in Wahrheit eine Christusgemeinde werden.

Am Abend setzte Br. Bender die Vortragsreihe fort und sprach über „Der Väter Glaubenserbe.“ Wir wurden auf die Wolke von Zeugen in Hebräer 11 und 12 hingewiesen und daran erinnert, daß wir alle Nachkommen von Zeugen und Märtyrern sind. In klarer Linie wurde uns das Bild unserer 400jährigen Geschichte gezeichnet, die 1525 in der Schweiz ihren Anfang nahm. Die Namen wie Grebel, Manz und Blaurock und deren unerschrockener Mut und unwandelbare Glaubenstreue ließen die Mahnung des Dichterwortes in uns lebendig werden: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es um es zu besitzen.“ Unsere Mennonitengeschichte ist ein Weg von Verfolgungen, Blut und Tränen; aber unsere Gemeinde hat sich durch alle Folterungen hindurchgerettet. Es sind in der Hauptsache drei neue Auffassungen, die der Väter Glaubenserbe uns überliefert hat, 1. Die Auffassung des Christentums. 2. Die neue Auffassung der Gemeinde. 3. Die neue Auffassung der Ethik oder Sittlichkeit.

Wir hoffen und wünschen an anderer Stelle über dieses und die anderen wichtigen Themen ausführliche und vollständige Berichte zu erhalten. Den Abschluß des ersten Tages machte Br. Wichert mit einem Evangelisationsvortrag über Matth. 8, 23—27 mit dem Thema: „Jesus der Heiland.“ Wir müssen Jesus folgen. Wie sehr gleicht unser Erleben dem der Jünger auf dem Meer. Es sind große Dinge, die sie erleben. Wenn wir nur auf sein Wort achten und Jesus in unser Lebensschiff aufnehmen! Herr hilf uns! Seine Hilfe kommt nie zuspät. Ist unser Glaube auch manchmal schwach und klein, so ist es doch selig zu wissen, daß wir einen großen Heiland haben. Möchte auch von uns und unserem Leben gesagt werden können: „Da ward es ganz stille.“

Am nächsten Tag kamen wir am Nachmittag und Abend wieder zusammen, um die Glaubenskonferenz fortzusetzen. Am Anfang stand das wichtige Thema: „Die biblische Lehre der Wehrlosigkeit.“ Wir wollen ein jeder an seinem Teil mithelfen, daß es Br. Bender gelingen möchte durch seine Arbeit auf diesem Gebiet, der Väter Glaubenserbe in Bezug auf die Wehrlosigkeit zum Gemeingut der Mennonitischen Gesamtbrüderschaft zu machen. Br. Bender führte unter anderem aus: Die Glaubensgrundsätze der Wehrlosigkeit gründen sich nicht nur auf die Erkenntnis unserer Väter, sondern vor allem auf Gottes Wort. Sie ist zunächst negativ. Wehrlos ist nicht schutzlos. Solange ich meinen Gott habe, bin ich nicht schutzlos. Wer wehrlos ist, darf in keiner Form am Kriege teilnehmen. Der Krieg will töten. Die ersten Christen waren wehrlos. Alte Chroniken beweisen diese geschichtlichen Tatsachen. Was sagt aber vor allem Gottes Wort? 1. Fall: Kain und Abel. 1. Mose 4, 10—11. Gott spricht einen Fluch über die Mörder aus. Dieser Fluch ist nie zurückgenommen. 2. Fall: 1. Mose 8, 5—6. Bei dem zweiten Anfang Gottes mit der Menschheit verbietet Gott jegliches Vergießen von Menschenblut. 3. Fall: Die Gesetzgebung. Gott sagt klar und deutlich: „Du sollst nicht töten.“ Dieses Gebot ist heute noch gültig. Jesaja weist auf den Friedefürsten hin, bei dessen Geburt die Engel Friede auf Erden verkünden. Das Neue Testament zeigt uns eine Fülle der göttlichen Friedensgedanken. Jesu Lehre und Leben ist der köstlichste Beweis göttlicher Liebe.

Der darauf folgende Vortrag, gehalten von Br. Görtz, gab dem vorher gehörten die lebendige Wirklichkeit und volle Bedeutung für unser persönliches Leben in seiner praktischen Auswirkung. Er stand unter dem Thema: „Christliche Liebe im Dienste des Friedefürsten, oder praktische Anwendung der Wehrlosigkeit.“ An Hand von vielen Beispielen aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen in der Missionsarbeit in China und darüber hinaus, da wo der Herr ihn in den Dienst gestellt, wurde uns die praktische Anwendung der Wehrlosigkeit klar und wichtig gemacht. Die Folgen des Krieges sind immer ungelöste Probleme. Das beste Mittel, einen Feind zu überwinden ist — einen Freund aus ihm zu machen. Jesus zeigt uns den allerbesten Weg. Als Gotteskinder haben wir eine große Aufgabe zu erfüllen. Möchte diese Notwendigkeit allen Hörern voll zum Bewußtsein kommen.

Am Abend kamen wir zum letztenmal zur Konferenztagung in Oksböl zusammen. Zunächst hatte Br. Epp die Aufgabe, über das Thema: „Die Aufgabe der mennonitischen Gemeinschaft in der heutigen Zeit“ zu sprechen. Hebräer 13, 8 diente als Grundlage zu seinen Ausführungen. Vieles sei ja schon in den vorhergehenden Vorträgen gesagt, und in dieser gedrängten Form wäre es kaum möglich, über die Aufgaben **aller** Mennoniten Gemeinden zu sprechen. So könne und wolle er vor allem über die ehemaligen Westpr. Gemeinden etwas sagen, und ihre Aufgaben in drei Punkte zusammenfassen. Es gilt, in Reue und Buße den Weg zu Gott zu finden, der Welt zu zeigen, was wahres Christentum bedeutet und im Gebet die Kraft zu empfangen, die wir zu diesen gottgewollten Aufgaben brauchen. In Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft muß Christus als der Herr über allem eigenem Wollen stehe. Persönliches Erleben und das Zeugnis der über uns waltenden Gnade gab dem Gesagten seinen lebendigen Inhalt.

Anschließend hörten wir noch einmal Bruder Görtz, der bezugnehmend auf die Worte Jesu an Simon Petrus in Lukas 22, 31—32 über das Thema: „Erlöst zum Dienen“ zu uns sprach. Beachtenswert ist die richtige Reihenfolge der zwei wichtigen Tatsachen — **Erlösung** und **Dienen.** Es wäre falsch, wenn wir durch Dienen und gute Werke die Erlösung erwerben wollten. Wieder durften wir an Hand von Erlebnisberichten in das Innenleben einiger Arbeiter im Weinberge des Herrn hineinblicken, die diesen Wendepunkt in ihrem Glaubensleben erfahren haben und abschließend die Mahnung zu Herzen nehmen: „Wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder.“

Zum Schluß sprach Bruder Wichert über „Erlösung und Heiligung“ und führte uns an Hand von Matth. 19, 1—10 das Zachäuserlebnis vor Augen. Es war Jesu letzte Reise. Zachäus war reich, aber nicht glücklich und ohne Frieden. Ein Weg ist noch frei — er sucht Jesus. Diese Begegnung mit Jesus schafft etwas ganz Neues in seinem Leben. Er wird frei von irdischer Gebundenheit im Dienst der Sünde und begehrt ein Leben der Heiligung zu führen. Jeus zieht durch unser Leben. Vielleicht ist diese Glaubenskonferenz die letzte Gelegenheit für dich und mich, ihm zu begegnen. Lasse dieselbe nicht ungenutzt vorübergehen. In den eindrucksvollen Worten aus dem Liede „In der stillen Nächten Stunden“, wo es im letzten Verse mahnend heißt:

Dann wirst du einst draußen stehn, bittend: Laß mich ein!
Händeringend wirst du flehn, doch zu spät wird's sein.
Schnöder Sünder, hast's vergessen, wer einst klopfte, wer?
Er, der einst um dich geworben, kennt dich dann nicht mehr.

fand die Vortragsreihe ihren Abschluß. Möge der Herr durch die Wirkung Seines Heiligen Geistes die Hörer segnen, damit aus dieser Glaubenskonferenz Früchte der Ewigkeit zur Ehre Gottes und zu unser aller Heil und Segen hervorgehen!

Trotzdem die Versammlungen kurz aufeinander folgten und wegen des reichhaltigen Programms über zwei Stunden dauerten, waren

Mitteilungen

aus Culroß, Man.

Möchte mit diesen Zeilen von den Segnungen berichten, die wir in jüngsten Tage erfahren durften. Da wäre zuerst ein Adventsprogramm von unserer lieben Jugend, wo wir auch an die Wartezeit auf den wiederkommenden Heiland erinnert wurden. Dann kam Freitag Br. A. A. Kröker von Winnipeg her im Interesse des M. B. Bibel College. Wir wurden im Geiste versetzt bis in die Anstalt: sahen die Räumlichkeiten mit den Studenten, hörten die Lehrer zu uns sprechen. Unsere Sänger wurden aufgefordert zu singen, welches mit einem Apparat aufgenommen wurde und dann wiedergegeben. Beim Nachdenken darüber, was Kunst und Erfindung zuwege gebracht haben, wurde es mir zur Predigt, und ich sagte mir: Wie wird das werden, wenn nun Der, der den Menschen geschaffen hat und ihm Gaben gegeben, solche Apparate herzustellen, uns an jenem Tage wird offenbaren, was wir geredet und gedacht bei Leibesleben? Ob wir dann auch werden erschrecken? Gott helfe uns, mehr zu werden und zu denken, was uns und andere fördert auf dem Wege zur ewigen Heimat. Heute hatten wir wieder einen besonderen Tag, indem uns ein Besuch von der Winkler Bibelschule zuteil wurde. Lehrer Redekop mit 4 Brüdern und 4 Schwestern waren unserer Einladung gefolgt. Wir durften Lieder, Gedichte Zeugnis und Predigt hören. Es hat uns wohlgetan. Nun meint es, das Gehörte ausleben! Wir danken Gott, daß er unserem Volke Lehranstalten geschenkt hat für unsere lernlustige Jugend. Möge selbige gedeihen zum Wohl der Menschheit. Unsere Sonntagsschullehrer üben mit ihren Schülern zur Christfeier. In der Natur sieht es schon weihnachtlich aus. Wünsche auch allen Lesern und dem Druckerpersonal immerneue Weihnachtsfreude. Einliegend das Reisegeld für die Blätter. Ob die Lieben, die von drüben kommen, auch Probenummern erhalten?

Grüßend, JakobM. Löwen.

(Wer von den neuen Immigranten uns darum schreibt, erhält die Rundschau 3 Monate umsonst. — Danke für den Weihnachtsgruß! — Red.)

Goldene Hochzeit

der Geschwister **Franz und Aganetha Bückert,** Moose Jaw, Sask. Sonntag, den 30. November, nachmittags, in ihrem Hause, 105 Iroquois Street.

Zahlreich, von nah und fern, waren Verwandte und Freunde erschienen. Zur Begrüßung des Paares sangen die Söhne Franz und Daniel und Schwiegersöhne Ernst Dick und Albert Quiring das Lied: „Gott grüße dich!“

Br. D. Bückert, Eyebrow, hatte zum Text 5. Mose 8, 2 und 2. Könige 13, 4. Er wies darauf hin, daß wir viel Ursache haben. wie der Herr dieses Paar geführt hat, wozu wir uns auch versammelt hatten.

Jesaja 46, 4 galt dem Paar: „Ich will euch führen, ich will euch tragen, bis zum Ende.“

Dann Psalm 115, 14: „Der Herr segne euch und eure Kinder.“ Br. D. Bückert betete und dankte Gott für alle Führungen des Ehepaares und auch für ihre Zukunft.

Dann sang das Quartett das Lied: „Ich weiß einen herrlichen Strom“.

Br. D. Rempel, Abbotsford, B. C., las Psalm 34, 9 und 26, 8 und sprach: „Möchten euch diese Worte zum Segen sein.“ Er erwähnte, wie auch er und seine Frau einst von ihm getraut wurden. Br. D. Rempel las noch das Lied vor: „Teures Paar, das fünfzig Jahre.“

Dann sprach Br. F. Bückert über Psalm 103, und es wurde das Lied gesungen: „Mein Glaube fest sich bauen kann“. Albert

(Fortsetzung auf Seite 3—5)

sie gut besucht. Das Wort wurde mit verlangendem Herzen aufgenommen und man spürte den Segen der Gemeinschaft, die wir miteinander haben durften. Der Kirchenchor verschönte die Stunden des Beisammenseins mit seinem Gesang und gab uns mit dem Liede „Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn" das Geleit zur Weiterreise.

Mit großem Interesse wurde ein Reisebericht von Br. Bender aufgenommen. Derselbe führte uns an Hand von selbstgemachten Aufnahmen, die uns mit Hilfe der Schulverwaltung Oksböl im Lichtbild gezeigt werden konnten, durch unsere Heimatgemeinden. Mit Weh mut eilten unsere Gedanken in unsere Heimat zurück. Schwer lastet das Dunkel der Gegenwart mit seinem unstätigen Dasein auf den Herzen der Heimatlosen. Aber der Blick nach Oben ist frei und wenn das Vertrauen auf Gottes Führung in uns neu gestärkt wurde, dann ist diese Glaubenskonferenz nicht vergebens gewesen und wir werden mit neuer Glaubenstreue in die Zukunft gehen und unsere Aufgaben, die Gott uns stellt, erfüllen.

Von Oksböl ging unsere Fahrt zu den beiden Lagern Aalborg Ost und West. Von dort ging es weiter nach dem Lager Grove, wohin der Rest der Mennoniten aus dem Lager Gedhud sich gleichfalls zur Konferenz einfanden. Dem Lager Rye galt dann unser letzter Besuch. Ueberall wurde uns ein herzliches Willkommen geboten, überall fanden wir dankbare Hörer, und so konnten die Vorträge mit kleinen Abweichungen in allen Lagern gehalten und die mit Gebet begonnene Glaubenskonferenz im Vertrauen auf des Herrn Segen durchgeführt werden.

Bruno Enß, Aeltester,
z. Z. Kopenhagen.

Weihnachtsgedanken.

Sie hatten keinen Raum in der Herberge. Luk. 2, 7.

In der lieblichen Weihnachtsgeschichte, wie sie uns im Evangelium des Lukas erzählt wird, ist es obiger Satz, der schon der Kinder Herzen mit einer gewissen Verwunderung und Wehmut zu erfüllen pflegte. Ja, wahrlich, wenn man sich in dieses maßlose Wunder vertieft, in das auch die Engel zu schauen gelüstet — Gott geoffenbart im Fleisch; wenn man an die Himmelsräume denkt, in denen der ewige Gottessohn von Ewigkeit her waltet unter den Myriaden seliger Geister, die ihm dienten, wenn man die Liebe zu fassen sucht, die in der wunderbaren Geburt zu Bethlehem zum Ausdruck kam — da klingt es wie ein schriller Mißton, wenn es heißt: **Es war kein Raum für ihn in der Herberge.**

Ist es nicht bis auf den heutigen Tag vielfach also? Heute noch kommt Jesus, unser Herr und König, täglich durch seinen Geist und durch sein Wort. Er klopft oft in sehr deutlicher Weise an die Tür des Herzens, sucht Eingang, um seine herrlichen Gaben der Vergebung, Erlösung und Heiligung zu bringen, und siehe da! — die Antwort des Herzens lautet: Es ist kein Raum!

Wir denken hier nicht an die Feinde des Kreuzes Christi, sondern vielmehr denken wir an solche, die das Wort Gottes hören und einen gewissen Zug zu Jesu verspüren, aber dennoch jahrelang zaudern, um den Herrn in ihre Herzen aufzunehmen. O, ihr Lieben, habt ihr keinen Raum für das göttliche Kind, das gern in euch geboren werden möchte, um euch ein neues, ewiges Leben zu schenken?

Es ist kein Raum für ihn in den Gedanken. Der Geist beschäftigt sich mit allen möglichen irdischen Dingen, die an und für sich nicht sündlich sind, die aber wie ein feines Gewebe Herz und Sinn umstricken und dem göttlichen Geist den Eingang wehren. O, würde doch der Gedanke durch all das Gewirre hindurchbrechen: **Werde ich selig oder nicht?** Dann gäbe es bald Raum für den Retter, der allein selig machen kann. Ja, wenn dieser Gedanke durch Gottes Gnade wachgerufen wird in einem Herzen, dann treten alle übrigen Fragen in den Hintergrund. Und wenn der himmlische König eingezogen ist in das Herz, dann bringt er alles in Ordnung, und **alle Gedanken** werden gefangengenommen unter dem Gehorsam des Glaubens.

Es ist kein Raum für ihn in der Zeit. Wie gibt es doch in allen Ständen und Berufen so viel zu tun! Das ist die Klage der Gegenwart: Keine Zeit! so heißt es immer wieder. Und doch muß einmal Zeit gemacht werden zum Sterben. Oft macht der Herr auch Zeit durch Krankheit und Trübsal. Es ist besser, man nehme sich schon jetzt Zeit, den König aufzunehmen in Herz und Haus. Es ist Tatsache, daß unter Reich und Arm diejenigen, die sich Zeit nehmen, Gemeinschaft mit Jesu zu pflegen, besser Zeit finden für ihren irdischen Beruf und den Segen des Herrn in ihrer Arbeit erleben.

Es ist kein Raum für Jesu in dem innersten Heiligtum des Herzens, in dem Sitz der Liebe. Und doch kommt es, wie wir aus des Herrn Mund selber wissen, gerade auf dieses am meisten an. Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und au allen deinen Kräften; das ist das vornehmste Gebot. Wie so völlig anders sieht es aus in dem natürlichen Herzen! Im günstigsten Fall nimmt Liebe zu den Angehörigen, dem Gatten, den Kindern, allen Raum ein. Und in wie vielen Fällen ist der edelste Trieb des Herzens entweiht durch Leidenschaft, durch irdische Lust aller Art, durch Verlangen nach Wohlergehen und nach zeitlicher Ergötzung. Selbstliebe verdrängt alle Liebe zu dem herrlichen Gott. Ach, darum ist kein Raum für Jesu, weil man es wohl empfindet, daß seine Gegenwart im Herzen der Tod der Eigenliebe wäre. Ich muß abnehmen, wenn Jesus wachsen soll. Entweder bin und bleibe ich König meines innern Reiches, oder Jesus zieht ein und wird König. Vor diesem richtigen gefolgerten Entweder — Oder bebt man zurück. Es ist kein Raum für ihn in der Herberge.

Aber nicht nur für Unbekehrte gilt dies Wort, sondern auch manche Gotteskinder müssen bekennen: der Herr sollte mehr Raum haben in meinem Herzen. Dinge dieser Welt haben in meinen Gedanken, in meiner Zeit und in meiner Liebe einen zu großen Raum eingenommen. Ein gesegneter Gottesmann legte folgendes Zeugnis ab über erhaltene Segnungen: „Wohl war Jesus schon früher mein; aber die Liebe zur Kreatur, Selbstsucht und verborgener Unglaube versperrten ihm den Raum in meinem Herzen und bildeten eine Scheidewand zwischen ihm und mir." Darum sollten wir uns nicht fürchten vor dem Hinwegräumen der Hindernisse in unserem Herzen, das notwendigerweise zum Raummachen für den Herrn gehört. Auch die Weihnachtszurüstungen können das Herz so erfüllen, daß Jesus selbst keinen Raum findet. Und nun, lieber Leser, fand Jesus, der Welt Heiland, Raum in deinem Herzen? Wenn „Ja", dann „fröhliche Weihnachten!"

(Sendbote)

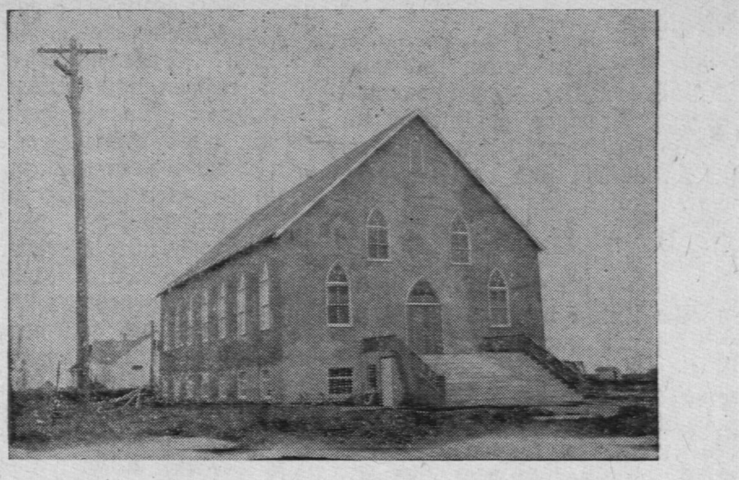
Mehr Weihnachtsgedanken . . .

Es ist die Zeit der Weihnacht, und das Christwunder, das in uns blüht und uns jung macht, läßt uns die Kinder um uns tiefer und inniger erkennen. Und mit der tieferen Erkenntnis reift das Bedürfnis, sie zu beglücken. Darum beschenken wir die Kinder um uns! Wir geben ihnen Spielzeug und Bücher, Näschereien und allerlei Firlefanz neben Gediegenem; praktische Kleidung neben den ersten besseren Anzügen und Kleidern. Wir geben all das, und in den Jubel und den Dank der Kinder um uns mengt sich, kaum hörbar noch, von ferne her der Klagelaut anderer; — Kinder — die wir nicht sehen, weil ein Meer sie von uns trennt — mischen ihre Stimmen in die der Kinder um uns.

Und der Jubel um uns erlischt, wenn das Fest vorüber, doch der Klagelaut bleibt; der Klagelaut, der sich zum Schrei ballt und in unsere Ohren gellt: Helft! Helft! Wir, die wir des Weihnachtswunders so voll sind, haben urplötzlich seherische Kräfte, und es scheint als ob wir nicht nur den Hilfeschrei in unseren Ohren hören, nein, mit sehenden Augen erschauen wir die, aus deren magerer Brust sich der Hilfeschrei ringt. Und wir sehen auch die, die schon zu schwach sind, um zu schreien; deren Körper schon die Kraft nicht mehr zu gehen vermag, nun noch den Ruf um Hilfe herausstoßen. Wir sehen alle . . . wir müssen sie sehen, diese unglücklichen, unglücklichsten Kinder überm Meer.

Es ist uns so leicht gemacht, zu helfen: man braucht nicht in Geschäften stundenlang zu stehen, um das Erwünschte auszuwählen und zu kaufen; es tut nicht not, daß man in Stunden mühseliger Arbeit Pakete packt und schnürt und Schilder schreibt und schwerbeladen zum Postamt trottet: nein, das alles ist den Spendern erspart, denn es handelt sich nur um eine Geldspende für das Mennonitische Hilfswerk (M. C. C. Doch die Wirkung ist die gleiche! Denn diese Geldspende unserer Leser wird Lebensmittel und Kleidungsstücke vielen hungernden und frierenden Kindern in Not bringen. Der Jubel, den diese Spenden auslösen werden, wird nicht zu uns herüberklingen, doch er wird still in uns schwingen, weil wir wissen, daß wir Mitbesieger des Elends geworden sind, gebt — gebt, alle!

Neues Versammlungshaus der M. B. Gemeinde zu Steinbach, Man.



Tage des Segens.

Psalm 118, 24: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Die M. B. Gemeinde zu Steinbach, Manitoba, hatte nicht nur einen Tag, den der Herr machte, sondern drei. Ihm die Ehre!

Am 2. November feierten wir unser Erntedankfest. Leider mußten wir es im Kellerraum abhalten, weil der obere Teil des Gotteshauses noch nicht fertig war. Br. A. H. Unruh, der unser Festredner war, tröstete uns, es sei richtig, daß wir mit dem Danken im Keller anfingen. Der Herr schenkte uns einen schönen Herbsttag und unser Raum war voller Teilnehmer.

Br. A. H. Unruh schilderte uns die Demut des Patriarchen Jakob, als er von Haran zurückkehrte und der Herr ihn so reich gesegnet hatte. Der Grundton der Ansprache war „Beugung". Sehr gesegnet und tief gebeugt, das ist eine richtige Stellung.

Den 16. November durften wir unser Einweihungsfest abhalten und die Ordination unserer Geschwister Joseph und Maria Wiebe zum Predigtdienst vornehmen; wiederum bei schönem Wetter. Die Gemeinde versammelte sich bei der großen Treppe. Der Vorsitzende des Baukomitees hielt eine kurze Rede, übergab dann den Schlüssel dem Gemeindeleiter Br. J. Epp. Derselbe öffnete die große Tür und wir bezogen singend den weiten, hohen Saal unseres Bethauses.

In seiner Einleitung führte Br. J. Epp den Gedanken aus, daß es uns als Gemeinde ein Wunder sei, daß wir solch ein Gotteshaus unser eigen nennen dürfen. Wir stehen beschämt da!

Br. A. H. Unruh sprach über 1. Könige 8. Das Haus ist nur dann ein Gotteshaus, wenn der Herr es besitzt. Drei Predigerbrüder sprachen das Weihegebet.

So habn wir nun ein neues schönes Gotteshaus fast fertig. Ein Mann Gottes sagt: „Eine schöne Kirche ist eine verkörperte Predigt." Möchte unser Gotteshaus nun dastehen und predigen nach Nord, Süd, Ost und West.

Nachmittags fand die Ordination der Geschwister Josef und Maria Wiebe zum Predigtdienst statt. Die Geschwister stehen ja im Dienste unserer Randmission bei Ashern und Umgegung.

Br. Ab. Kröker sprach über 2. Tim. 2, 15. Er schilderte uns einen Musterprediger. Br. A. H. Unruh verhandelte über 2. Kor. 2, 14—17. Der Prediger ein guter Geruch Christi. Nachdem Geschwister Wiebe zwei Fragen beantwortet hatten legen die Brüder A. H. Unruh, Ab. Kröker und Jacob Epp ihnen die Hände auf und beten über ihnen. Dann wurde den Geschwistern ein Geschenk von der Gemeinde überreicht. Darauf folgte die Begrüßung der Geschwister von etlichen Gemeindebrüdern und von den Vertretern aus den Nachbargemeinden. Auch unser Stadthaupt sprach seine Anerkennung über den Kirchbau aus, ebenfalls der Leiter unserer Schulboard.

Darauf hielt Br. Josef Wiebe eine Ansprache nach Römer 1, 16 bis 18. Die Verkündigung des Evangeliums braucht Mut. So endete der zweite Tag, reich an ernsten und freudigen Eindrücken.

Am 22. und 23. November hatten wir die Jugendarbeiterkonferenz der M. B. von Manitoba bei uns. Es waren kalte Tage, aber unsere Herzen waren voller Wärme und Freude. Die Lehrer aus dem Bibel College dienten mit tiefernsten Vorträgen und die Teilnehmer sind sicherlich mit erneutem Mute und festen Entschlüssen, sich weiter der hoffnungsvollen Arbeit an der Jugend zu widmen, in ihre Heime gefahren.

Im Auftrage der Gemeinde,
J. N. Wittenberg.

Einladung.

Die M. B. Gemeinde zu Winkler, Man., **ladet alle werten Freunde und Nachbargemeinden herzlich ein zur Teilnahme an der Einweihung ihres neuen Versammlungshauses am 21. Dezember, 1947.** Die Vormittagsversammlung wird um 10 Uhr beginnen. Am Nachmittage, um ½2 Uhr beginnend, findet die Weihepredigt und der Weiheakt statt. Die Gemeinde sorgt für einen Imbiß auf Mittag. — Wir erwarten reichlich Besuch und des lieben himmlischen Vaters besondere Nähe an diesem Tage.

Im Auftrage, H. S. Voth.

(Fortsetzung von Seite 2—5)
Quiring begleitete allen Gesang auf der Orgel.

Schwiegersohn Abr. Rempel, Sunningdale, sprach auch über die vielen Ursachen, dankbar zu sein. Auch las er etliche Gedichte vor, die da eingeschickt waren.

Mit einem schönen Mahl wurde die Hochzeit beendigt.

Wenn man so einer Goldenen Hochzeit beiwohnt, dann fragt man sich, „Warum haben unsere Eltern nicht auch so lange glücklich sein können?"

Weil diese lieben Geschwister Bückerts viel Freunde und auch Verwandte haben, so bitte ich den „Bote", dieses zu kopieren. Besten Dank,

Heinrich Hübert.

Ein junges Leben

von 23 Jahren, 6 Monaten und 18. Tagen fand seinen Abschluß den 1. Dezember 1947 im Sanatorium zu St. Catharines, Ontario.

Es war unser Sohn Heinrich, der nach etlichen Wochen der Pflege daselbst von dieser Erde schied. Wie wir ans Sterbebett kamen, fanden wir ihn fragend nach Gott und suchend nach Frieden. Es war das eine besondere Gnadenerweisung unseres Vaters in Christo Jesu, daß er dem lieben jungen Menschen noch in den letzten Tagen das Rettungsseil zuwarf. Als Sünder sich selbst richtend, hob er seinen Blick auf zu dem Gekreuzigten — glaubte, fand Frieden und ging nach drei Tagen heim. Wir beugen uns, wenn auch unter Schmerzen unter der gewaltigen aber auch gnädigen Hand Gottes und sagen: „Er hat alles wohlgemacht."

In Vineland, von der Mennonitenkirche aus, wo er gekannt und geliebt wurde, wurde die sterbliche Hülle dem Schoß der Erde übergeben. Wir danken auch an dieser Stelle allen jungen und alten Teilnehmern für den Dienst der Liebe — es hat uns sehr erquickt.

Auf dem Begräbnis dienten die Brüder Abr. Redekopp, Dietr. Klassen, Abr. Harder, Br. Fransen und der Chor mit schönen Liedern.

Hier zu Hause in Steinbach hatten wir noch eine Nachfeier Sonntag, den 7. Dezember. Br. Epp diente mit dem Wort und Unterzeichneter machte Mitteilungen. Auch hier war die Teilnahme herzlich.

Für alle Liebe dankend,
H. Enns,
Steinbach, Man.

Mitteilungen

aus Mountain Lake, Minnesota.

Werter Editor und Leser!

In wenigen Tagen feiern wir wieder Weihnachten. Die Vorbereitungen für die Festtage sind im vollen Schwunge. Jung und alt freut sich zu den Dingen, die da kommen sollen. Aber, wie einst, so wohl auch jetzt, sind es nur wenige, die ihre Freude in der Tatsache der Erscheinung des Welterlösers gewurzelt haben. Wenn Sein Kommen in uns den Herzensfrieden gewirkt hat, dann kann unsere Weihnachtsfreude wahres Glück und Zufriedenheit wirken.

Eine Art Wehmut beschleicht einen, wenn man die Massen sieht, den Feiertagen ein äußerliches Gepräge der Freude zu geben, wo jedoch die wahre Herzensfreude fehlt. Dann versteht man die Worte des Dichters, wenn er singt:

Doch nur kurz sind solche Freuden,
Bald erlischt der Kerzen Licht;
Jesus kann allein bereiten
Freuden, die vergehen nicht."

Heute nachmittag wurde Frau John B. Ratzloff zu letzten Ruhe getragen. Sie wurde am Samstag Morgen tot im Bett gefunden. Frau Ratzloff war schon längere Zeit leidend, doch war ihr plötzliches Abscheiden eine Ueberraschung. Das Begräbnis fand in der Betelkirche statt. Ihr Gat-

Fröhliche Weihnachten und Gesegnetes Neues Jahr
wünschen wir allen Migliedern!
CROSSTOWN CREDIT UNION
314 Affleck Bldg., Winnipeg

Noch acht Monate —
nach Verlauf dieser Zeit sollte sich die Ernährungslage in Deutschland sehr bessern, wenn mit August 1948 eine gute Ernte kommt. Bis dann heißt es aber, noch ernstlich mitzuhelfen!

Unsere Eßwarenpakete helfen, die Not zu lindern. Warum nicht ein Paket pro Monat schikken? Die Kosten sind gering.

Alle Pakete von Kopenhagen aus versandt.

ES - 5 .... $8.70
2 Pfund .... Frühstückspeck
2 Pfund .... Margarine
2 Pfund Rindfleischkonserven (netto 850 Gr.)
2 Pfund Schweinefleischkonserv. (netto 850 Gr.)

Schreibt um Preisliste und bestellt noch heute durch
WIEBE & CHRYSLER CO.
2008 St. Zotique St. E.
Montreal 35, Quebec.

Die Geschichte der „Volendam" in Wort und Bild,
Der mennonitische Kriegsdienstverweigerer in Kanada,
Hundert Jahre mennonitischer Mission in Java,
und viele andere interessante und illustrierte Beiträge befinden sich in der Weihnachtsnummer von
MENNONITE LIFE
Bestelle dieses ideale Weihnachtsgeschenk heute!
Einzelnummer 50c
Jahresabonnement $2.00
MENNONITE LIFE,
North Newton, Kansas, USA.

Vermittlungsdienst.
Wenn Sie etwas eilig brauchen und wissen nicht, wo es zu bekommen ist, oder können es nicht finden, rufen Sie uns an oder schreiben Sie an:
THE CANADIAN PROCUREMENT OFFICE:
Talbot & Grey, Winnipeg, Man.
Phone: 502 178 — Ph. 502 619

Naturheilverfahren.
Die europäische Behandlung ist der Weg zur Gesundheit. Sie reinigt das Blut, beseitigt die gesundheitsschädlichen Stoffe aus dem Körper und verjüngt den ganzen Organismus. Wir haben Behandlungen und Medizin für nervöse Krankheiten, besonders für Frauenleiden, sowie für Hautkrankheiten. Wir haben auch die modernsten elektrischen und radio - elektrischen Apparate für verschiedene Behandlungsmethoden, eine große Auswahl an Heilkräutern für viele Leiden. Wir versenden Medizin mit Gebrauchsanweisung, die notwendig ist für die Heilung von Krankheiten. Wir antworten auf Briefe jener, die uns klar und deutlich schreiben und ihre Adresse genau angeben. Wir helfen bei der Heilung von Rheumatismus, Arthritis und Lumbago mit Heilkräuterbädern.
NATURE HEALTH
St. John's at No. 1,
WINNIPEG, MANITOBA

Not in Deutschland

beschrieben. —

Die folgenden Zeilen sind von Otto Schowalter, einem mennonitischen Prediger, geschrieben, u. verbildlichen die Zeiten, wie er sie voraussieht und bringen auch seine große Dankbarkeit zum Ausdruck für die vielen mennonitischen Spenden, welche nach Deutschland geschickt worden sind.

„Die Furcht vor dem kommenden Winter mit seinem Hunger liegt noch immer schwer auf unseren Flüchtlingen. Wenn sie auch ihren Glauben nicht verloren haben, so können sie doch nicht sagen, wie sie den kommenden Winter überleben werden. Ihre physische und geistige Kraft nimmt ab. Sie können sich nicht dem Wuchern und dem schwarzen Markt hingeben; wenigstens nicht, solange wie sie ein klein wenig Hilfe und Hoffnung bekommen, ihr Leben zu erhalten. Weil ich hier nur von Mennoniten spreche, brauche ich den moralischen Standpunkt nur kurz zu erwähnen. Es ist bekann, wie tief er gesunken ist, und wie er immer noch sinkt durch die Hoffnungslosigkeit der Zukunft und die Finsternis der Gegenwart.

Der Gesundheitszustand verursacht trübe Gedanken. Wieder u. wieder zeigen Briefe und persönliche Unterhaltungen, wie groß die Gefahr ist, in der die Kinder und alte Menschen sich durch Unterernährung befinden, denn sie haben dadurch keine Widerstandskraft gegen Krankheiten. Weil so viele Menschen zusammen in überfüllten Räumen wohnen, ist natürlich die Gefahr von ansteckenden Krankheiten sehr groß.

Inmitten all dieses Leids und Elendes gibt es eine große geistige Kraft zu wissen, daß da Menschen sind, Glaubensgeschwister, denen unsere Not nicht gleichgültig ist und welche ihr Möglichstes tun, uns zu helfen, — welche Zeit und Kraft opfern, — welche keine Arbeit scheuen, uns die so nötig gebrauchte Hilfe zukommen zu lassen. Wir persönlich bekennen, daß die Arbeit des M.C.C. in diesem Lande uns hilft, unsern Mut und unsern Glauben an einen barmherzigen Gott aufrecht zu erhalten. Wir bekommen Kraft für unsere oft sehr ermüdende Arbeit, welche unter vielen Schwierigkeiten verrichtet werden muß.

Vor uns liegt der härteste Winter in Jahren. Diese Feststellung wurde uns in den letzten Wochen wiederholt gemacht, in verschiedenen Ländern, von hohen Regierungsbeamten, Bahnarbeitern, Farmern, und anderen. Ich denke nicht, daß dieses ein bloßes Lärmgeschrei ist, um so viel Hilfe wie möglich zu bekommen, sondern, daß es aus einer tiefen Furcht herausgeboren ist, die die Dinge sieht, wie sie sind. Diese Angst kann nicht verborgen bleiben, denn sie ist auf den Gesichtern dieser armen Menschen deutlich geschrieben."

Atlee Beechy, M. C. C.

Brief von C. F. Klassen

Rio de Janeiro, Brasilien, 4. Dezember, 1947.

Da ich nach meiner Rückkehr von Amerika nach Deutschland soviel zu tun hatte, daß ich nicht meine Reise nach Südamerika vorbereiten konnte, war es mir unmöglich, einen Sitz auf einem amerikanischen oder holländischen Flugzeug zu bekommen. Im letzten Moment konnte dann unser Baseler Büro durch ein befreundetes Reisebüro dort mir einen Platz auf dem Flugzeug der „Air France" von Paris nach Rio de Janeiro und Asuncion für Sonntag den 30. November verschaffen. Sonnabend fuhr ich dann mit dem Nachtzug von Frankfurt nach Paris, wo ich Sonntag morgens eintraf. Die auffallende Stille in Paris war nicht nur Sonntagsruhe. Streik. Schwüle Atmosphäre überall. Man fürchtete den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Die Kommunisten taten alles, um es dahin zu bringen. Gott wolle Europa gnädig sein und dieser Roten Pest Halt gebieten! Diese gottlosen Menschen rechnen mit keinen Menschenopfern, für sie heiligt der Zweck alle Mittel. — Konnte kein Taxi bekommen und so nahm ein Gepäckträger mich auf der Untergrundbahn, die Sonntag Morgen noch operierte, zum „Air France"-Büro, wo man mir die unangenehme Mitteilung machte, daß des schlechten Wetters wegen nicht geflogen werde. Im Palais d'Orsay Hotel gab man mir ein Zimmer im sechsten Stock. Am nächsten Tag, als der Streik sich weiter ausdehnte, blieb unser Hotel ohne Licht und ohne Wasser. Auch der Fahrstuhl schaffte nicht. Die Untergrundbahn stand still. Auf den Straßen drängten sich die vielen Fußgänger. Die gekürzten Zeitungen wurden wie rasend vergriffen. Der neue Premier Schuman tat sein Möglichstes, die Streiker zur Vernunft zu bewegen. —

Auch Montag hielt das schlechte Wetter an. „Air France" vertröstete uns auf Dienstag. Der Anschluß von Rio nach Asuncion ging mir durch diesen Aufenthalt verloren. Dienstag flogen wir dann wirklich vom Orly Flugfeld ab. Unser DC4 Flugzeug hatte 48 Sitze, die auch alle besetzt waren. Wir atmeten alle erleichtert auf, als wir erst das streikende Paris und das neblige Flugfeld hinter, oder unter uns hatten. Wir flogen bald 10,000 Fuß hoch und hatten prächtigen Sonnenschein.

Zuerst saßen wir noch alle in Mänteln; es war kalt in Paris und auch noch kalt oben. Als wir dann in Casablanca, Nordafrika, ausstiegen wehte uns laue Luft entgegen. Was für einen Unterschied machten siebeneinhalb Stunden! Nach weiteren sieben Stunden gingen wir in Dakar nieder, — noch wärmer. Die warme Unterwäsche wurde immer ungemütlicher. Besonders empfanden wir das am nächsten Morgen in Pernambuco, im Norden Brasiliens. Nach weiteren sechseinhalb Stunden landeten wir in Rio de Janeiro. Das Flugfeld liegt auf einer Insel. Als wir dann endlich in südamerikanischem Tempo durch den Zoll gegangen und per Bus, Motorboot und wieder Bus bis in die Stadt kamen, war ich froh, dort den alten Bruder Frederico Arentz begrüßen zu dürfen. Er ist Mennonit aus Hamburg und schon seit 1895 in Brasilien als Geschäftsmann in Eisenwaren tätig. In Rio ist er den durchreisenden M. C. C. - Arbeitern behilflich, indem er Unterkunft und Weiterfahrt vermittelt. Wir schätzen diesen Dienst sehr. In einem fremden Land mit fremder Sprache und ganz neuen Verhältnissen fühlt man sich unsicher.

Rio de Janeiro, mit wohl 2 Millionen Einwohnern, ist sehr schön gelegen. Der erste Eindruck, den man bekommt, ist amerikanisch, was hauptsächlich die viele tausend neuer Wagen, meistens USA.-Farbrikate, machen. Bekommt man es dann aber erst mit den Menschen zu tun, merkt man sofort, daß man in einem anderen Weltteil ist, wo vor allem andern die Zeit nicht so sehr wichtig ist: morgen ist ja auch noch ein Tag. Für uns, die wir immerzu jagen, als ob unsere Zeit keine Zeit, sondern nur Eile hat, ist dieses eine gute Abwechselung.

Mich interessiert hier aber vor allen Dingen eine Möglichkeit, weiter nach Asuncion zu kommen. Durch unsere verspätete Ankunft hier, ist dieses nun wirklich ein Problem. Kein Platz auf den einzigen Flugzeugen Montag u. Dienstag nach Asuncion. Eine Gesellschaft hier will 35 Immigranten aus Frankreich nach Paraguay befördern und für den Zweck zwei kleinere Flugzeuge mieten. Vielleicht komme ich dort mit.

In Asuncion soll eine Beratung mit den Vertretern aus den Siedlungen stattfinden bezüglich der Ansiedlung einer neuen Gruppe von Flüchtlingen, die wir Ende Januar hoffen aus Deutschland abzuschicken. Zu der Besprechung kommt auch Br. Orie Miller, der schon etwas früher nach Buenos Aires geflogen war, wie auch die Brüder C. A. DeFehr, J. W. Warkentin und Gerhard Warkentin, die in Asuncion sind. Ob ich Br. B. B. Janz auch werde treffen können, der, wie bekannt, Konferenzarbeit in Paraguay und Brasilien tut, ist noch unsicher.

Gott wolle in Seiner Gnade auch in der weiteren Flüchtlingsarbeit leiten. Für diejenigen, die weder nach Kanada, noch in die Vereinigten Staaten dürfen, ist Paraguay vorläufig noch die einzige offene Tür. Paraguays Platz in der jüngsten Mennonitengeschichte gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das kann sich dauernd steigern. Wie schön, daß wir als Christen unsere Zukunft zuversichtlich in Gottes Hand legen dürfen.

Euer C. F. Klassen.

Fröhliche Weihnachten und ein Gesegnetes Neues Jahr
wünscht allen werten Kunden
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLEREY
702 ARLINGTON ST. — WINNIPEG, MAN.

Wir wünschen
Frohe Weihnachten, und Glückliches Neues Jahr
und danken für Ihre werte Kundschaft!
THE REDEKOP ELECTRIC
ELECTRICAL COTRACTORS
Dealers in Refregirators, Radios, Wasching mashines etc.
462 Sherbrook St. — Phone 36 903 — Winnipeg, Man.

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer." Sach. 9, 9.
Eine gesegnete Weihnacht und Frohe Hoffnung zum Neuen Jahr
wünschen wir unsern vielen Freunden, werten Kunden, und allen Lesern der „Mennonitische Rundschau".
STANDARD IMP. & SALES CO.
(C. A. DeFehr & Son's)
Winnipeg, Man. — Edmonton, Alberta

A. M. B. Mission.

Djongo Sanga, via Port Francqui, Congo Belge, Afrika.

Gruß mit dem Wort aus Ps. 37, 5: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen." Wie köstlich, dem Herrn alle unsere Wege zu befehlen! So manch einen Weg haben wir gehen dürfen und in allem durften wir Ihm vertrauen. „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, Der wir auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann." Ist es in dem schönsten Auto auf den Wegen Amerikas, ist es weit über den hellblauen Wolken im glitzernden Luftschiff, oder auf den Wellen des brausenden Ozeans, oder in den Urwäldern Afrikas, oder auf den unheimlichen Strömen, die sich durch die Urwälder winden, der Herr kennt all die Wege. O, welch ein Trost, welch eine Genugtuung! Ihm die Ehre für alles!

Sind gegenwärtig mitten in der Schularbeit, die so recht Verschiedenes mit sich bringt. Haben so an 255 Schüler auf der Mission, davon 128 Mädchen und die übrigen Knaben. Die Arbeit geht gut, doch es fehlen notwendig Arbeiter. Rechnen damit, ins Yalima Gebiet einzutreten und dort mit Schulen anzufangen. Dieser Stamm hat noch nie eine Schule in seinen Dörfern gesehen. Es sind Menschen, die noch ganz in der Nacht leben und fast ganz nackend laufen. Ein sehr grobes und hitziges Volk, aber der Herr kann auch ihre Herzen ändern und sie selig machen. Betet mit uns für diesen Stamm, er ist im Dengese Gebiet.

Am Anfang unserer Arbeit hier im Dengese Gebiet, als wir auf Djongo Sanga mal anfingen, machte ich eine Reise mit etlichen Jungen auf dem Kahn bis Port Francqui. Auf dem Wege hielten wir bei den Dörfern am Ufer an und brachten ihnen das Wort Gottes. Der Herr gab uns großen Segen auf dem Wege und wunderbare Bewahrungen. Jetzt, nach langer Zeit, kommen mit einmal fünf Mann mit zwei ihrer Frauen aus dem Dorf zur Mission, um mehr aus Gottes Wort zu hören. Sie hatten es damals gehört und nicht vergessen. Der Herr hatte zu ihnen des Nachts gesprochen, sie sollten dahingehen, von wo der weiße Mann gekommen war, denn er sei nur gekommen, um ihnen das Wort Gottes zu bringen. Sie waren etliche Tage auf der Mission und ergötzten sich am Wort Gottes. Wir hatten schöne Gemeinschaft mit ihnen. Sie wollen gerne, daß wir auch zu ihrem Dorf kommen. Von überall kommt der Ruf um mehr Licht. Möge der Herr uns mehr Arbeiter senden, damit viele selig werden können. Es bekehren sich noch immer Seelen, die hinzugetan werden zu den Gläubigen. Wir beten, daß andere sich reinigen möchten, damit der Herr ihre Herzen erfülle.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar für das Auto, welches wir jetzt brauchen dürfen, und daß der Weg von uns bis zum großen Weg auch bald fertig ist. Es ist schwer daran gearbeitet worden. Wir sind gegenwärtig am Bauen einiger Häuser, um mehr Raum zu machen. Es ist eine Lust, zu hören wie das Evangelium gepredigt und gesungen wird. Ja, der Herr hat Großes getan. Es geht durch Nacht zum Licht, das ist der Weg, auf dem wir gehen, die wir allein auf Jesum sehen. So auch hier, die Nacht ist groß, doch das Licht des Evangeliums dringt durch mit Macht.

Wir sind alle schön gesund und stehen mit der Sichel, um zu ernten. Betet für dieses Feld, betet für die vielen Armen, ja, betet, damit mehr Arbeiter dem Ruf in die Ernte folgen möchten.

Grüßend, Eure Geschwister,
W. und G. Bärg.

Lebensverzeichnis.

meiner innig geliebten Gattin, Lena Martin Wiebe.

Sie wurde geboren in Osterwick, Südrußland. In ihrem 10. Lebensjahr zog sie mit ihren Eltern nach Ignatowka No. 6. Am 6. Januar 1918 reichten wir uns die Hand zum Ehebunde. Dieser Ehe sind 3 Kinder entsprossen, die noch alle am Leben sind. 2 konnten mit mir am Sarge meiner inniggeliebten Gattin und ihrer Mutter sein, nur der Sohn konnte nicht zugegen sein, er mußte den Schmerz allein tragen.

In ihrem 20. Jahr durfte sie ihren Heiland finden, wurde auf ihren Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie auch bis an ihr Lebensende blieb. Sie war Großmutter von 5 Kindern.

Im Jahre 1933 zogen wir nach Oregon. Im August hatte sie ein Verlangen, zu ihren Kindern in Missoula, Montana, zu fahren. So hatte sie noch die Freude, eine kurze Zeit mit den Kindern zusammen zu sein.

Der Herr wollte ihr eine größere Freude schenken, und so durfte sie am 23. November, 8 Uhr abends, heimgehen.

Nun schaut sie den, der am Kreuze für sie starb. Sie hat viel gebetet und ist sanft entschlafen. Ihre Krankheit war Krebs.

Ich danke meinem Heiland, daß ich fast 30 Jahre mit ihr Freud und Leid teilen durfte. So danke ich mit meinen Kindern dem Herrn, daß er uns so lange mit ihr zusammen hat lassen sein. Gott die Ehre dafür!

Sie hinterläßt mich, 2 Töchter, 1 Sohn, 2 Schwiegersöhne und eine Schwiegertochter.

Wir schauen im Geiste aus nach einem baldigen Wiedersehen.

Der trauernde Gatte,
David H. Balzer,
samt Kindern und Großkindern.

(„Zionsbote" wird gebeten, dieses auch aufzunehmen.)

Wer hilft?

Ob sich jemand findet, der sich übernehmen würde, unsern Freund Friedrich Hirschfeld, geb. 15. 4. 27 und seine Freundin, Luise Wall, geb. 16. 11. 23, herauszurufen. Sie sind im voraus herzlich dankbar und bereit, auf jeder Art ihre Reise abzuarbeiten, oder zu bezahlen. Da sie keine Verwandte in Kanada haben, haben sie keine andere Aussicht herzukommen. Sie befinden sich beide im M.C.C.-Lager, Gronau, Westfalen, Enschederstr. 24.

Grüßend, seine Freunde, per
Isaac Regehr,
Nipigon Lake, Camp 43, Ont.

Mein Schwestersohn Jakob Eitzen bittet mich, ihn mit seiner Familie aus Paraguay herauszuhelfen. Wenn ich die Mittel dazu hätte, würde ich es auch tun, aber so ersuche ich Verwandte von seines Vaters Seite (in Alberta oder Saskatchewan muß wo sein Onkel wohnen, ich weiß nicht, wie der heißt), vielleicht kann jenen Geschwistern dort wer helfen. Sie haben von Anfang an dort gewohnt, aber er kann die Hitze dort fast nicht mehr ertragen. Er ist in Nr. 5 Ignatjewka geboren, seine Eltern waren Jakob und Maria Eitzen. Sie haben 7 Kinder und reichen nicht aus mit Reisegeld bis hier. Wenn da irgendwer ist von seinen Verwandten, bitte helft ihnen, wenn möglich. Seine Adresse ist: Jakob J. Eitzen, Orloff, Col. Fernheim, Chaco, Paraguay. S. A.

(Eingesandt von Mrs. Sara B. Thießen, R. R. 1, Huntingdon Rd., Abbotsford, B. C.)

Lebensverzeichnis.

Unsere liebe Mutter wurde den 29. November 1871 an der Molotschna in Wernersdorf geboren. Von der Molotschna zog sie mit ihren Eltern Franz Quiring nach Sagradowka, Rosenort. Dort verlebte sie auch ihre Jugendjahre. Im Jahre 1892 trat sie mit unserm Vater Peter Harms in den Ehestand, in welchem sie 55 Jahre und 10 Monate gelebt haben. Im Jahre 1929 flüchteten sie nach Moskau und von dort kamen sie nach Deutschland und später kamen sie zu uns Kindern, Jakob Wiebe, nach Kanada. Sie wohnten bei uns die ganze Zeit, 17 Jahre u. 8 Monate. Unsere liebe Mutter ist leidend gewesen 11 Jahre und 5 Monate an Rheumatismus. Sie hat viel gebetet und in ihrem schweren Leiden war sie sehr froh im Herrn. Sie schaute immer freundlich und verzagte nicht in ihren Schmerzen. Sie hinterläßt 6 Kinder und 27 Großkinder. 3 Großsöhne befinden sich in Deutschland, und 2 Töchter in Paraguay.

Im Altenheim Bethania ist die Mutter drei Wochen gewesen. den 1. November, 5 Uhr morgens, schlug für sie die Erlösungsstunde.

Wir trauern unserer lieben Mutter nach, denn wir haben ein liebendes und betendes Mutterherz verloren. Doch trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Gerne gönnen wir ihr die selige Ruhe und trösten uns mit der Auferstehungshoffnung.

Am 5. November, 2 Uhr nachmittags, fand das Begräbnis statt. Br. Heinrich Janzen sprach zur Einleitung über Hiob 16, 19. Und unser Leitender, Br. Abram Töws, sprach über 2. Korinther 5. Auf dem Friedhof sprach Br. Heinrich Janzen über Korinther 15, 42—43.

O, suchet nicht in weiter Fern',
Die da entschlafen sind im Herrn;
Sein heilig Wort bezeugt es klar,
Sie sind bei Christo immerdar.
Bei Christo, nicht im fremden Raum,
Nicht als ein schattenhafter Traum,
Bei Christo, der zu jeder Frist,
Wie er's gesagt, bei uns auch ist.
Bei Christo hier, bei Christo dort,
O, seliger Begegnungsort!
So sind wir nicht geschieden weit:
Sie sind nur auf der andern Seit'!

Die trauernden Kinder,
Jakob und Sara Wiebe,
North Kildonan, Man.

Briefe von Lesern.

Lieber Editor:

Wandern ist des Müllers Lust, aber nicht meine. Gerne säße ich schon mal still, aber ich denke, daß es viele unnormale Wanderer in dieser Welt gibt, und in vieler Seelen ist die Sehnsucht nach der ewigen Ruhe. „Es ist noch eine Ruh' vorhanden dem Volke Gottes." Wir mieteten von den Brüdern Heinrich und Peter Janzen, früher Schönwiese, ein Haus für diesen Winter. Den nächsten Tag, am 22. November, fuhren sie beide nach Kalifornien. Wir zogen denselben Tag hiecher und begegneten die Brüder nahe bei Port Colborne auf No. 3 Hochweg. Nächsten Dienstag kam der Nachbar, H. H. Wall, und brachte uns die Nachricht, daß der Bruder Peter Janzen auf dem Wege im Auto an Herzschlag gestorben sei. Bruder Heinrich kehrte zurück nach Ontario mit der Leiche, wo diese den 26. November zur letzten Ruhestätte getragen wurde, bei Leamington, wo seine Schwester wohnt. Unser Beileid den Geschwistern.

Alte Adresse: Sherkston, Ontario.
Neue Adresse: St. Catharines, R. R. 3, Ont.
F. A. Dyck.

Da mein Abonnement abgelaufen ist, so schicke ich die Zahlung für ein weiteres Jahr, da ich ohne die liebe „Rundschau" und „Jugendfreund" nicht sein mag. Habe viel Zeit zum Lesen. Bin schon über 82 Jahre alt. Es kommen oft Nachrichten von Todesfällen und von den armen Flüchtlingen. Wie gerne die möchten geholfen werden möchten! Der Herr kann noch viele aus dem Elend heraushelfen, und wir beten darum dringend.

Jakob B. Sawatzky,
Abbotsford, B. C.

Es ist bereits zwei Jahre her, seit ich so schwer krank darnieder lag und den Aufruf ergehen ließ, für mich zu beten. Der Herr hat wirklich geholfen: bin wieder gesund geworden. Ihm allein die Ehre! Kann es nur anerkennen als ein Wunder vom Herrn und bin Ihm sehr dankbar dafür. Auch allen denen, die fürbittend meiner gedacht haben, spreche ich meinen innigen Dank aus, der Herr wolle es Euch vergelten! Lasse noch ein Gedicht folgen: —

Das ist die Nacht, in der wir
Heimweh haben
Nach Tagen einer längst versunkenen Zeit,
Nach Menschen, die uns Schönes gaben,
Nach Hütten, die unendlich weit.

Das ist die Nacht, in der wir
Rückschau halten
Und unsern Weg betrachten wie
ein Bild,
Und stumm die Hände über Gräbern falten
Von Freunden, die den Lebenslauf erfüllt.

Das ist die Nacht der großen Einsamkeiten,
Da jeder still wird unter seinem
Leid,
Und nur die Kinder ihren Jubel
breiten
Auf uns're Wunden wie ein goldnes Kleid.

Mit freundlichem Gruß,
Frau Susie Neufeld.
Winkler, Manitoba.

Bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" für 1948. Trotzdem ich viele Zeitungen bekomme, ist die „Mennonitische Rundschau" doch die erste, die durchgelesen wird. Wünsche dem Redakteur und Personal eine fröhliche Weihnacht und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Achtungsvoll,
Heinrich Schwenroth,
Box 65 Hodgeville, Sask.

(Wir danken und erwidern den Gruß! — Red.)

Ich bin's.

Wenn der Erd' der Fried' genommen
Und du hörst der Waffen Klang,
Wenn die Seele dir beklommen
Und dem Herzen schwer und bang, —

Wenn des Meeres Wellen brausen
Und den Völkern bange wird,
Wenn der Mensch nur wirket Grausen
Und in seinen Zielen irrt, —

Wenn der Abfall bricht die Treue
Und die Stirne Frechheit zeigt,
Wenn die Zeit ohn' jede Reue
Ferner nur von Christus weicht,—

Wenn das Volk, das Ihn geboren,
Wieder aus der Tiefe steigt,
Wenn der „Völker Zeit" verloren,
Deutlich sich zum Abschluß neigt,

Wenn des Heilands Boten ziehen
Durch die Völker, treu dem Wort,
Wenn die Bergesspitzen glühen,
Weisen zu dem ew'gen Port, —

Ach, **dann** hör' aus Krieg und Wettern,
Aus dem Abfall, Weltenwend!
Hör' trotz Fallen und Zerschmettern
Gottes Botschaft bis zu End'!

Schau auf Meereswogen schreiten
Christus! Schau Ihn wachen Sinn's!
Höre schall'n durch alle Weiten
Jesu Ruf: „**Ich komm', Ich bin's!**"

(Eingesandt von Kath. Rempel, geb. Martens.)

Mache mich stille.

Mache mich stille, das, Herr, ist mein Fleh'n,
Stille, die Wunder im Worte zu seh'n,
Stille, zu lauschen der Sprache dein,
Still', um mit dir gern alleine zu sein.

O laß mich ganz, ganz stille sein,
Geliebter Herr und Heiland mein;
Bereite mich für die Ewigkeit
In deiner heil'gen Herrlichkeit.

Mache mich stille, wenn Schweres mir droht,
Stille in mir, du kennst die Not!
Still im Vertrauen auf deine Macht,
Still in der Liebe, die über mich wacht.

Mache mich stille im Warten, im Ruh'n,
Stille im Schaffen, im Kämpfen und Tun;
Stille — vor anderer Glück und Leid,
Stille und betend, zu helfen bereit.

Mache mich stille, ganz innerlich still,
Bis ich von Herzen werde ganz still,
Bis du so groß bist und ich so klein,
Daß du mir alles in allem kannst sein.

E. T. Anbi.

(Eingesandt von P. J. Born, Oliver, B. C.)

Mennonitische Studententagung in Deutschland.

Die Jugendkommission der süddeutschen Mennonitengemeinde organisierte in der Zeit vom 20. bis zum 24. September ds. Js. unter Leitung ihres langjährigen Mitarbeiters Bruder Theo Glück eine mennonitische Studententagung auf Anregung einiger Göttinger Studenten.

Klarer Himmel und eine lachende Sonne war uns geschenkt, als am 20. September die akademische Jugend des Mennonitentums in Deutschland auf dem Thomashof bei Karlsruhe - Durlach zusammenkam. Der Thomashof, ein Geschenk des Mennoniten Horsch an die süddeutschen Mennonitengemeinden, stand uns mit allen seinen Räumlichkeiten und dem großen Hof mit anschließendem Obstgarten, in dem die rotwangigen Aepfel in den Abendsonnenstrahlen glänzten, und einige Singvögel ihre letzten Tage vor ihrem Abzuge feierten, zur Verfügung. Aus allen Zonen Westdeutschlands kam die studierende mennonitische Jugend hier zusammen, um sich in gegenseitigen Aussprachen kennenzulernen und ihre Zusammengehörigkeit zu bezeugen. Auch von Holland hatten sich einige Freunde angemeldet, die aber leider aus Gründen der Reiseschwierigkeiten nicht kommen konnten. Von den Aeltesten waren Prof. B. Unruh—Karlsruhe, Prof. H. Bender — USA. (zur Zeit Basel), einige Prediger und Aelteste erschienen. Vertreter des M. C. C.-Hilfswerks in Deutschland waren ebenfalls zu Gast.

Die Tagung stand unter dem Wahlspruch Menno Simons: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." (1. Kor. 3, 11).

Das Programm setzte sich wie folgt zusammen:

Samstag, 20. September: Anreisetag.

20 Uhr: Begrüßung und Andacht (Aeltester Christian Schnebele, Thomashof, Theo Glück, Lamprechtshof).

Sonntag, 21. September:

8 Uhr: Morgenstille.

9:30 Uhr: Allgemeiner Gottesdienst (Aeltester Christian Schnebele).

16 Uhr: Die Botschaft des Evangeliums in unserer Zeit.

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Domitilla

oder

Dennoch herrlich geführt.

Aus der ersten Christen Leidenszeit

Von Sophie Evenius

„Der Same sind die Kinder des Reichs!" Matth. 13, 38.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

In grauer Morgenfrühe, lange bevor die Sterne am Himmel erloschen und die Aufseher der Sklaven diese zur Arbeit riefen, wurde es auf dem Weg, der zum Landhaus des Clemens führte, lebendig.

Menschen eilten dem hinteren Gartentor zu — einzeln und in Gruppen, Männer und Frauen. Wie gleitende Schatten huschten sie durch die verschlungenen Wege des Lustgartens dem Hügel zu, der, noch gestaltlos und von ziehenden Frühnebeln halb verhüllt, am Ende der ausgedehnten Anlage sich erhob und an seiner vorderen, abgeplatteten Seite eine Oeffnung zeigte, die den Eingang zu einer Grotte zu bilden schien.

In dieser Grotte verschwanden die Menschen. Ein matter Lichtschein schimmerte aus der Tiefe herauf. Diesem Licht strebten alle zu.

Christen waren es, die hier im Verborgenen und vor Beginn ihrer mannigfachen Tagespflichten ihren Gottesdienst halten wollten.

„Die Stunde ist gekommen," sprach Flavius Clemens, vom Sitze sich erhebend. „Laßt uns also gehen! O Freund, möchte alles, was du jetzt erleben wirst, dir zum Heil dienen!"

Publius, der nun mehrere Tage schon als heimlicher Gast im Hause des Freundes weilte — nur Stephanus, der Hausverwalter, und wenige erprobte Diener wußten um sein Hiersein — Publius schüttelte den Kopf. „Ein dunkler Ort und eine seltsame Stunde!" sagte er. „Freunde, des Menschen Herz sehnt sich nach Licht und Freude. Wie möchte solch nächtlich - düsterer Gottesdienst in Grabesräumen erquicken? Allein — ich folge euch! Nicht ungeprüft will ich verwerfen, was euch gefangennahm."

„O Publius, nicht nächtlich-düster ist unser Glaube!" rief Domitilla froh. „Uns ist das Licht der Wahrheit aufgegangen in dieser Zeit der Wahnsinnsnacht. Sei getrost, am dunklen Ort will es dir leuchten!"

„Wahrheit, Domitilla?" erwiderte Publius schwermütig. „Welcher Mensch hat nicht nach ihr gesucht und — ward enttäuscht? Mir scheint, durch nichts ward die Welt so oft und viel betrogen als durch all das, was sich Wahrheit nennt! Wahrheit ist allein der Irrtum, der aller Menschen traurig Erbteil ist!"

„So lange nur, Freund, bis die Fackel Gottes unsern Sinn erleuchtet!" sprach Flavius Clemens ruhig. „Glaube mir, es gibt eine Wahrheit, an deren hellem Glanz alles sterben muß, was Irrtum heißt."

„Die aber alle in Irrtum Erstorbenen zu neuem Leben erweckt!" fügte Domitilla mit strahlenden Augen hinzu.

Der Blick seiner sehnsüchtigen Augen ruhte auf ihrem hellen Antlitz.

„Dein Anblick, Domitilla," sprach er mit einem tiefen Atemzug, „läßt mich an die Möglichkeit eines neuen Lebens glauben. Ihr seid glücklich, ich sehe es. Doch ein Glück scheint euch zu erfüllen, des Wesen und Art mir fremd sind. Vielleicht, wenn diese Hand einmal ihr Werk getan haben wird, wird eueres Glückes Grund auch mir erkennbar werden."

„Will's Gott, schon eher, mein Freund!" sprach Clemens ernst. „Denn dunkle Tat ist dunkler Wege Pforte und schiebt den Riegel vor des Glückes Tor."

Auf einen Wink des Hausherrn traten jetzt Sklaven herzu. Sie hüllten die Männer und auch Domitilla in weite, dunkle Mäntel.

Wieder, wie schon mehrmals in diesen Tagen, fiel dem Publius die freie und dennoch tief ehrfurchtsvolle Art auf, mit der diese unfreien Männer ihrer Herrschaft begegneten.

Die Tür wurde geöffnet. Sorglich leuchtete der Fackelträger den Schritten der drei, als sie nun in den noch immer nächtlichen Garten hinaustraten und gleichfalls die Richtung nach jenem Hügel einschlugen.

In uralten Zeiten war es Sitte gewesen, die Toten zu begraben. In späteren Jahrhunderten verbrannte man sie und setzte die Urnen mit ihrer armen Asche in Steingräbern oder mehr oder weniger kostbaren Grabhäusern bei.

Nur die Juden bewahrten die Gewohnheit, ihre Verstorbenen Lieben in den dunklen Schoß der Erde zu betten, und also hatte man auch den Leichnam Jesu in ein Grab gelegt.

Den Christen schien es selbstverständlich, ebenso zu handeln. Auch die Mitglieder der kleinen Gemeinde in Rom begruben ihre Toten.

Die brechliche, aber widerstandsfähige Tufferde erleichterte dieses Verfahren. Man grub schmale Gänge hinein, links und rechts wurden die Grabkammern ausgehöhlt, die toten Leiber sanft hineingebettet und die Höhlung alsdann durch eine Metallplate verschlossen, die den Namen des Verstorbenen bewahrte.

Auch Flavius Clemens hatte im Garten seines Landhauses eine solche Begräbnisstätte angelegt, eben in jenem Hügel, der oben erwähnt worden ist.

In der Not der Zeit, solange man öffentlich es noch nicht wagen durfte, sich zu Christus zu bekennen, diente sie auch andern Dingen, besonders als Zufluchtsort der verfolgten Schar.

Flavius Clemens hatte am Ende eines Ganges einen größeren Raum freilegen lassen, der einst ihm und seinen Lieben zur Ruhestätte dienen sollte. Hier in diesem weiteren Raum fanden einstweilen die Versammlungen und täglichen Gottesdienste statt. Männer und Frauen, Angesehene und Unangesehene, Freie und Unfreie fanden sich hier in geschwisterlicher Eintracht zusammen, die heiligen Schriften zu lesen und einander gegenseitig zu stärken.

Ein Türhüter stand am Eingang. Sorglich leuchtete er jedem Ankommenden ins Gesicht, damit nicht etwa ein Unberufener oder ein Späher unter die Schar der Gläubigen sich mische. Waren es Bekannte, so hieß er sie mit freundlichem Gruß willkommen.

Als Publius in den Lichtkreis seiner Fackel trat, stutzte er. „Wer bist du Fremdling?" wollte er fragen.

Doch da stand Flavius Clemens schon neben ihm: „Mein Freund ist es, Corbulus; ich bürge für ihn."

Der Türhüter neigte sich. Ehrfurchtsvoll küßte er den Mantelzipfel des Redenden.

„Es ist gut, Herr," sagte er leise. „Der Allmächtige segne seinen Eingang!"

Der Raum war schon dicht gefüllt. Leise flüsternd standen die Menschen nebeneinander. Jetzt aber verstummten sie, wichen zurück und bildeten eine Gasse, die die hindurchzuschreiten Flavius Clemens und Domitilla sich anschickten.

„Laßt mich hier zurück!" bat Publius und trat zur Seite. Die Freunde nickten ihm zu. Sie schritten vorwärts. Domitilla gesellte sich den Frauen zu, die zahlreich vertreten waren, während Clemens, von allen Seiten ehrfürchtig begrüßt, sich dem Tisch im Hintergrunde des Raumes zuwandte, auf welchem mehrere Kerzen zwei oder drei Buchrollen hell beleuchteten.

Von seinem Platz aus konnte Publius das Ganze überschauen. Er soh, wie Clemens sich auf einem Sessel am Tisch niederließ. Staunend bemerkte er, wie dem Freund alle Ehrungen eines Führers und Leiters zuteil wurden. Mehrere ehrbar aussehende, einfach gekleidete Männer — einer von ihnen trug den Sklavenmantel — bildeten einen Halbkreis um ihn. Aller Augen waren auf ihn gerichtet.

Es war nun so still geworden, daß man das Klopfen der Herzen vernehmen zu können glaubte. Publius, im Hintergrund stehend, sah die Gesichter der einzelnen nicht. Instinktiv aber fühlte er, wie ein Geist der Ordnung, der Hingabe über diesen Menschen waltete.

War es die eingeschlossene Luft —der schwelende Rauch der Lampen und Kerzen, die dem Beschauer das Atmen erschwerten und seine Pulse schlagen ließen?

Nichts von Prunk irgendwelcher Art, keine besondere Weihe sah er vor sich, keine geheimnisvollen Zeremonien wie bei den Kulten der Götter, an denen er teilgenommen, — was war es denn, was diese Menschen aneinanderband, ihr ganzes Wesen, wie es schien, gefangennahm? Fanatismus, das empfand er deutlich, war es nicht.

Aufs äußerste gespannt, wartete er auf das, was nun folgen würde.

Jetzt schienen alle beieinander zu sein. Der Türhüter stieß die Fackel in den Ring und trat zu den übrigen.

Clemens erhob sich.

„Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes u. des Heiligen Geistes," begann er. „Wir wollen anfangen. Agathus, mein Bruder, rufe die Namen der Geschwister auf!"

Der mit dem Sklavenmal Gezeichnete trat vor, rollte ein Pergament auf und las die Namen. Ein lautes „Hier bin ich!" antwortete auf jede Nennung. Wenige nur schienen zu fehlen.

„Markus —. Wo ist Markus, der Sohn des Ausonius?"

„Markus hat die Welt liebgewonnen!" rief eine helle Stimme. „Er sagt, er kommt nicht mehr. Seine Mutter will ihm die Tochter des Cosmus, des reichen Salbenhändlers am Palladischen Markt, zum Weib geben."

„Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!" mahnte des Clemens ernste Stimme. „Hütet euch sonderlich vor dem Geld; es ist die stärkste Waffe in des Satans Hand. Dem Herrn aber sei dies verirrte Schäflein befohlen! Laßt uns für ihn beten."

Alle Hände hoben sich. Laut und innig betete einer der Diakonen für den Abtrünnigen.

Die Namensnennung ging weiter.

„Rufus. — Wo ist Rufus? Und wo ist Claudia, sein Weib?"

Mehrere der Anwesenden antworteten: „Ihr Herr hat Geld im Würfelspiel verloren; da hat er die Kinder seiner Sklaven an den Kinderhändler verkauft, auch das Söhnchen des Rufus und der Claudia."

(Vornehme Römer und Römerinnen, die selbst wenig eigene Kinder besaßen, pflegten sich Kinder wie Schoßhündchen als Spielzeug zu kaufen, um sich an dem kindischen Wesen der immer unbekleideten Kleinen zu ergötzen. Infolgedessen war der Kinderhandel ein einträgliches Gewerbe.)

Ein halblauter Ruf des Schreckens und des Mitleids durchklang den Raum. Die Männer am Tisch sprachen halblaut miteinander.

„Warum sind die beiden nicht gekommen," sagte Clemens laut, „Trost bei unserm Herrn und in seinem Wort zu finden?"

„Rufus hat sich der Hinwegführung des Kindes widersetzt; da hat sein Herr ihn peitschen lassen. Claudia, sein Weib, ist bei ihm."

Eine Weile herrschte Stille. Mehrere der Frauen schluchzten. Vielleicht kannte manche von ihnen ein gleiches Leid.

Domitilla erhob sich.

„Ist einer Frau eine Frage erlaubt?" fragte sie bescheiden.

Aller Blicke richteten sich auf die Gattin des Clemens.

„Frage, Domitilla!" sprach dieser, ihr freundlich zunickend.

Domitilla sah sich um.

„Weiß jemand, welcher Händler die Kinder gekauft hat und wann der Kauf abgeschlossen worden ist?"

Ein Mitsklave der beiden wußte Bescheid. „Gestern, bevor unser Herr zum Baden ging, hat er dem dicken Aulus vom Salzweg die Kinder zugesprochen."

Ein sonniges Lächeln ging über Domitillas Antlitz.

„So ist es also noch nicht zu spät, den Kleinen zurückzukaufen," sagte sie froh. „Wer ist willig, heute noch nach dem Salzweg zu gehen?"

Stephanus, der Hausmeister trat vor: „Gönne mir, o Herrin, diesen frohen Gang! Ich kenne das Söhnlein des Rufus und der Claudia."

Domitilla blickte auf ihren Gatten.

„Geh hin, mein Bruder," sprach dieser; „der Herr sei mit dir! Wer aber wird dem Geschlagenen helfen?"

„Mein Gemahl," rief Domitilla, „braucht Julius Flaccus Geld — und wir alle kennen seine Verschwendungssucht! — so wird er nicht abgeneigt sein, auch den Rufus und sein Weib abzugeben."

Clemens lächelte. Es war freilich nicht Sitte in der Gemeinde Sklaven loszukaufen. Ein jeder sollte dem Herrn an dem Ort dienen, auf den dieser ihn gestellt hatte. Domitilla aber pflegte rasch zu handeln, — und hier traf sie wohl das Richtige. So nickte er zustimmend.

„Erkunde auch dieses, Stephanus," befahl er, „und sieh zu, ob der Geschlagene am Leben zu erhalten ist!"

Die Liste war zu Ende. Agathus, der Diakonus, trat zurück. Der eigentliche Gottesdienst begann.

Die Gemeinde sang einen Hymnus, der dem Publius fremd war und ihm nichts gab. Dann trat der Vorleser vor. Einer der Diakonen reichte ihm die Buchrolle. Er rollte sie auf und las. Feierlich, allen verständlich durchklangen die Worte Jesu den unterirdischen Raum:

„... Wer Vater oder Mutter oder Schwester mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert."

„... Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes."

„... Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Wieder sang die Gemeinde. Darauf folgte die Vorlesung eines Abschnitts aus einem der Apostelbriefe:

„Darum, meine Lieben, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Ein lauter Ruf unterbrach die Vorlesung: „Nehmt auch mich auf in die Gemeinde des Herrn!"

Aller Augen wandten sich der Ruferin zu. Ein junges Weib — Adeste war es, die Gattin des Konsuls Ariinius — drängte sich vor und kniete vor Flavius Clemens nieder.

„Auch ich will Christus angehören," schluchzte sie in großer Erregung. „Die Welt ist kalt und grausam — bei ihm ist Liebe und Friede. Nehmt mich auf in die Schar seiner Jünger und Jüngerinnen!"

„Steh auf, Adeste!" sprach Clemens mild. „Der Herr sei gepriesen, der dein Herz der Wahrheit aufgetan hat! Bleibe hernach zurück, vor den Aeltesten deinen Glauben zu bekennen!"

„Schon jetzt will ich ihn bekennen!" rief Adeste laut. Höre, du Gemeinde des Herrn: Ich glaube, daß Christus mein Erretter und Seligmacher ist!"

„Amen, Halleluja!" jauchzte die Gemeinde.

Adeste trat zurück — leuchtenden Angesichts.

Der Gottesdienst nahm seinen Fortgang. Clemens, sich erhebend, hob die Hände und betete: Für die Gemeinde, für alle Verfolgten, für alle Verirrten und Suchenden. Auch für die Obrigkeit, „die Gott über uns gesetzt hat."

„Erbarme dich auch über mich," schloß er, „der ich morgen an des Kaisers Hof gehen soll. Sei du in der Höhle des Löwen mein Schutz!"

„Erbarme dich über ihn!" murmelten die Männer und Frauen. „Halte deine Hand über unsern teuren Bischof!"

Darauf folgte das Gebet Christi:

„Vergib uns unsre Schuld! Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel!"

„Denn dein ist das Reich," sang die Gemeinde, „dein ist die Kraft und dein die Herrlichkeit!"

Nach einem Segensspruch folgte ein stilles Gebet. Damit schien die Feier ein Ende zu haben. Schnell und ruhig verließen die Versammelten den Raum. Nur Flavius Clemens und die Diakonen blieben noch zurück. Mit ihnen Adeste, des Aricinus Eheweib.

Im Begriff, Domitilla zu folgen, die mit den übrigen Frauen dem Ausgang zustrebte, warf Publius noch einen Blick zurück. Unauslöschlich prägte der Anblick sich seinem Gedächtnis ein: Im Flackerschein der Kerzen die Schar ernster, schlicht gekleideter Männer. Vor ihnen das vornehme junge Weib, die weißen, mit Goldspangen umwundenen Arme wie in Verzückung erhoben. Adestes glückselige Stimme klang an sein Ohr: „Ich glaube, lieber Herr, ich glaube an Christus. Bei ihm ist Liebe und Friede —

*

Eine schmale Gasse — ein wackliges Haus — Schmutz und Unordnung. Kindesweinen in der Ferne.

Der dicke Aulus, der Kinderhändler, saß am Tisch der Vorhalle, einen Becher Wein vor sich. Von Zeit zu Zeit hob er den Becher an die wulstigen Lippen. Langsam und genußfroh ließ er sich die edlen Tropfen die Kehle hinunterrollen.

Dann saß er wieder, hatte die fetten Hände im Schoß gefaltet und ließ die Daumen umeinander rollen.

Ein Bild der Zufriedenheit!

Ein schmutziges Weib schoß heran.

„Willst du sie nicht endlich zur Ruhe bringen, Mann?" keifte sie. „Kein Mensch kann dies Geschrei und Gebrüll länger aushalten! Vergebens habe ich ihnen schon jetzt das Futter hingestellt!"

Zornrot fuhr Aulus in die Höhe.

„Futter —?" schrie er sie an. „Wie kannst du dich unterstehen, ihnen um diese Stunde Futter zu geben? Sollen sie Bäuche kriegen wie trächtige Sauen? Wer, meinst du, würde alsdann noch —"

Das Wort erstarb ihm im Munde. Er wandte sich und neigte sich — fast bis zur Erde. Das Weib verschwand.

Ein stattlicher, ernstblickender Mann stand im Eingang.

Aulus, der die Einwohner Roms kannte wie die Finger an seiner Hand, hatte ihn sogleich erkannt. Stephanus war es, Hausverwalter und Vertrauter des Titus Flavius Clemens, der ein gewaltiger Herr und Verwandter des Imperators war. Kam er in dessen Auftrag? Oder in dem der tugendhaften Domitilla? Noch zwar durfte er das hohe Paar nicht zu seinen Kunden zählen — allein wer konnte wissen —?

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 5—5) (Prof. Dr. B. H. Unruh, Karlsruhe).

17:30 Uhr: Aussprache.

20 Uhr: Musikalischer Abend.

21:30 Uhr: Andacht (Prediger Paul Schowalter, Weierhof).

Montag, den 22. September.

7:30 Uhr: Morgenstille.

9 Uhr: Christusbotschaft und Wissenschaft (Pastor Dr. Dirk Cattepol, Krefeld).

10:30: Aussprache.

16. Uhr: Das Anliegen des Täufermennonitentums innerhalb der Reformationsbewegung (Prediger Gerhard Hein, Sembach, Prof. Dr. B. H. Unruh, Karlsruhe).

17:30 Uhr: Aussprache.

21:30 Uhr: Andacht (Aeltester Heinrich Franck, Unterbiegelhof).

Dienstag, 23. September.

7:30 Uhr: Morgenstille.

9:30 Uhr: Der Auftrag der Mennonitengemeinde in der Gegenwart (Pastor Otto Schowalter, Hamburg).

10 Uhr: Mennonitischer Bruderdienst in der Gegenwart (Professor Dr. B. H. Unruh, Karlsruhe, Prof. Dr. H. S. Bender, Goshen, Ind., USA.),

11 Uhr: Aussprache.

16. Uhr: Der Christ im täglichen Leben (Hans Hege, Hohebuch).

17 Uhr: Aussprache.

20 Uhr: Schlußandacht von Prof. Dr. B. H. Unruh, Karlsruhe. Schlußwort von Aeltester Christian Schnebele, Thomashof.

Bereits am ersten Tage schien sich eine Kluft aufzutun zwischen Alt und Jung, als läge eine gewisse Spannung über allem, was gesprochen und geredet wurde. Doch brachte schon der zweite Tag eine glückliche Lockerung, als das Problem der Verwirklichung des Christentums im täglichem Leben aufgeworfen wurde.

Innerste Ergriffenheit fesselte alle Teilnehmer bei der Frage danach, wie kann man Christentum nicht nur glauben, sondern auch leben. Dann wollten wir dem wahren Glauben unserer Väter nicht untreu werden, dann ist beides nicht voneinander zu trennen. Die Aussprache zeigte, daß es in der Seele jedes einzelnen jungen Menschen brennt, nach den großen Enttäuschungen, Entbehrungen, Schwindeleien und Grausamkeiten der jüngsten Vergangenheit, endlich einen festen geistigen Halt zu finden, der unzerstörbar ist und der da bleibt, möge das Schicksal in der Welt auch noch so tragisch für den einzelnen und die Gemeinschaft ausgehen.

Das Bezeichnendste dieser Tagung aber wäre die Tatsache, daß sich hier Jung und Alt zusammenfand, um gemeinsam diesen Weg zu finden. Und wir können sagen, daß das Ergebnis dieser Tage ein Meilenstein im geistigen Ringen unserer heutigen Jugend ist. Der Erfolg wird mit diesem Besinnen auf den absoluten Geist, auf die ewige, unantastbare, unwandelbare Wahrheit sein. Am Ende wird jeder zu Gott finden!

Auch rein äußerlich war die Tagung ein Zeichen unserer Zeit. Nicht alle Teilnehmer konnten wegen Raumnot in Betten schlafen. Ein großer Teil mußte 3 Nächte auf Heu verbringen. In der Verpflegung wurden wir von dem amerikanischen Hilfswerk tatkräftig unterstützt. Das Papier zum Druck der Vorträge, die alle in einem Heft erscheinen sollen, hat Bruder Prof. Bender aus amerikanischen Quellen zugesagt. Ihm, dem Vertreter des Hilfswerks und allen unseren Freunden dort drüben möchten wir an dieser Stelle herzlichen Dank sagen für ihre Hilfstätigkeit und Opferfreudigkeit.

Im nächsten Frühjahr soll eine ähnliche Studententagung wiederum auf dem Thomashof stattfinden. Wir würden uns freuen ,wenn auch aus Amerika einige unserer studierenden Freunde anwesend sein könnten, um so in näheren Kontakt und Freundschaft miteinander zu kommen.

Beste Grüße an die mennonitische Jugend Amerikas!

J. A. Herberth Wiens, Dr. phil.
Göttingen.

Bekanntmachung.

Die letzte Allgemeine Vertreterversammlung von Manitoba am 16. Oktober in Morden legte die neuen Richtlinien für die weitere Arbeit des Provinzialen Komitees fest. Die Aufgabe der Einkassierung der alten Reiseschuld ist, soweit es die C.P.R. und auch unsere Mennonitische Board in Rosthern betrifft, erledigt. Die Provinz hat alle Schuldscheine bei der Board eingelöst, und soweit sind diese dem Provinzialkomitee übergeben worden. Also alle Schuldscheine, die noch nicht von den Schuldnern eingelöst worden sind, befinden sich jetzt hier und es war der Wunsch der allgemeinen Versammlung, daß diese Schuldscheine doch von den betreffenden Schuldnern oder ihren Kindern eingelöst werden. Es könnte vielleicht ein und der andere sich den Schuldschein noch zu Weihnachten einlösen. Das Geld fließt in die Provinziale Hilfskasse und wird zum Herüberbringen der Flüchtlinge von Europa verwandt. Es ist deshalb doch ungemein wichtig, daß ein jeder sich seiner alten noch nicht eingelösten Verpflichtungen erinnert und endlich sein altes Versprechen gut macht. Um denjenigen zu helfen, die sich nicht mehr erinnern können, wird das Provinziale Komitee in Zukunft die Liste der Schuldscheine in unsern Blättern veröffentlichen. Wir hoffen, daß die Nachbarn der Betreffenden diese dann an ihre Aufgaben erinnern werden.

Eine weitere Aufgabe ist die Hilfsarbeit in unserer Provinz. Die Versammlung war sich darin klar, daß das neue Komitee keine bestehenden Hilfsorganisationen in irgend einer Weise stören solle, sondern vielmehr mit ihnen Hand in Hand in dem großen Werk der Hilfeleistung arbeiten könne. Die Not ist groß in Europa und alle haben ihren Platz im allgemeinen Hilfswerk. Es hat uns bewegt und tief erfreut, als wir auf unserer letzten Sitzung des Prov. Komitees hörten, daß von einer Hilfsorganisation 3 7 1 Stück Vieh in Rheinland eingekannt seien, was über 100,000 Büchsen Fleisch gegeben hat. Das Vieh ist von den Mennoniten aller verschiedenen Gruppen in Manitoba gegeben worden. Wahrlich, ein schönes Resultat unserer mennonitischen Hilfsarbeit.

Das neue Prov. Komitee besteht aus folgenden Brüdern: H. Altona; H. A. Neufeld, Boissevain; H. J. Janzen, Winkler; H. Hamm, Altona; Jac. Höppner, P. Kehler, Altona; J. H. Friesen, Morden; Gerhard Enns, Rheinland; Gerhard Rempel, Altona; C. J. Klassen, Winnipeg; J. H. Unruh, Nord Kildonan.

Das Komitee hat folgende Arbeitseinteilung getroffen: J. H. Unruh, Vorsitzender; H. J. Janzen, Vize-Vorsitzender, und H. H. Hamm, Schreiber - Schatzmeister.

Es wird nun gebeten, alle Korrespondenz und alle Zahlungen an den Sekretär H. H. Hamm, Altona, Man., zu richten. Nur die Anfragen und auch Zahlungen betreffs der alten Reiseschuld dürfen auch weiter an J. H. Unruh, Box 613, R. R. 1, Winnipeg, Man., geschickt werden.

Im Auftrage des Prov. Komitees,

J. H. Unruh.

Bekanntmachung.

Die Mennoniten Brüdergemeinde zu Leamington, Ontario, gedenkt, so Gott will, vom 27. bis zum 30. Dezember einschließend, eine Bibelkonferenz abzuhalten. Die Brüder J. A. Töws, Jr., Winnipeg, Manitoba, und J. J. Töws, Toronto, haben eingewilligt, uns mit dem Thema „Die Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt", nach den sieben Sendschreiben in Offenbarung Johannes Kapitel 2 und 3 zu dienen. An den Abenden soll Evangelium verkündigt werden.

Gott wolle Sein Wort segnen!

Im Auftrage der Gemeinde,
J. K. Dückman.

Mennoniten im Warthegau.

Frau Lene Dück, aus Franztal am Asowschen Meer gab mir ein Heft mit der Bitte, es zu lesen. Es enthielt eine größere Anzahl Gedichte, die sie selbst verfaßt hat. Ich weiß von ihr etwa so viel: Mit zwölf Jahren kam sie zum lebendigen Glauben, führte eine kurze glückliche Ehe. 1937 wurde ihr Mann verschleppt 1939 sollte sie selbst verschleppt werden. — Eines ihrer Gedichte heißt „Mein Weg".

Dir geweiht mein Herz in meiner Jugendzeit,
schien das Leben sonnig mir und ganz erneut,
und es jauchzte laut die jugendliche Brust:
Deinen Weg gehn, Heiland, ist die größte Lust.

Freundlich schenktest du mir dann ein liebend Herz,
Hand in Hand in Liebe, leicht ging's himmelwärts,
und es sang das Herz bei Glück und Sonnenschein:
Deinen Weg will gehn ich, Heiland, du bist mein.

Ja, du kröntest uns mit deinem Segen,
Sandtest Kinder uns auf unsern Wegen,
Das verschönte noch des sonn'gen Glückes Spur,
Blühten sie uns doch wie Blümlein auf der Flur.

Leicht floß hin das frohe, sonn'ge Leben,
rings von Lieb' und Freundlichkeit umgeben,
Vater, Mutter, Schwester liebten mich
und mein Liebster liebte mich herzinniglich.

Doch da sah den Ernst des Lebens ich mir nah'n,
Hunger, Armut, Krankheit trat an mich heran;
und schon stiller sang das sonst so mut'ge Herz:
Deinen Weg will gehn ich, Heiland, auch im Schmerz.

Doch da raubt der Tod die teuere Mutter mir.
Herr, ach, Herr, so tief, was willst Du wohl von mir?
Schon nicht singt das Herz, doch ruft's im Trennungsweh:
Deinen Weg, o Heiland, lehre Du mich gehn!

„Doch noch tiefer, Kind", hör' ich dich mahnen,
und mein Herz erfüllt ein banges Ahnen,
immer heißer wird für mich die Schmelzerglut.
Deinen Weg zu gehn, o Heiland, gib mir Mut!

Ach, wie schwer, wie groß, wie tief der Schmerz!
Weggerissen wird mein allertreustes Herz,
mir entrissen, er, der mir mein alles war!
Nun bin ich dahin, zerschlagen ganz und gar.

Kraftlos nun dein Kind, Herr, vor dir niedersinkt,
um Ergebung in der schweren Lage ringt,
Und es seufzt das Herz im namenlosen Weh'n:
Dennoch, dennoch möchte, Herr, deinen Weg ich geh'n.

Da heißt's: Abschied nimm, Kind, von dem Vater dein!
Bruder, Schwester dürfen nicht mehr bei dir sein,
auch die Heimat du für immer nun verlassen mußt,
Reißen will die Kindlein man von deiner Brust.

Herr, im Staub lieg ich vor dir mit meinem Fleh'n,
ohne Worte, denn ich kann dich nicht versteh'n,
nimm mich hin, mit allem, was ich bin und hab'!
Deinen Weg will gehn ich auch durch Tod und Grab.

Zage nicht, mein Kind, ich bin dir immer nah,
glaube mir, ich bin mit meiner Hilfe da!
Und in kurzer Zeit ist all dein Leid gewandt,
denn ich leite dich mit meiner rechten Hand.

Droben wird zum Ueberwinderlohne
dir, o Kind, die ew'ge Lebenskrone,
dann wirst du's verstehn, vor meinem Angesicht,
Daß mein Weg dich führte einst durch Nacht zum Licht.

Am 1. Juni 44 hielt ich in ihrem Lager eine Andacht über Joh. 6, 67—69. Am andern Tage verfaßte sie nachstehendes Gedicht, bei welchem noch genau Thema und Teile meiner Predigt zu erkennen sind.

Ob ich auch will weggehn, fragst, o Heiland, Du?
Wohin soll ich gehn, suchend Fried' und Ruh'?
Wohin soll ich gehn, Herr, mit meinem Leid,
wenn mich Sünde kränkt, Satan mich bedräut?
Wohin soll ich gehen, wenn mich führt der Tod
Einst durch Nacht und Grauen und in Todesnot?
Nein, nicht weggehn, möchte, Heiland, nur zu Dir,
Näher an den Herze, das sei mein Panier.
Du hast Lebensworte, ja, ich hab's erkannt
und geglaubt, daß du, Herr, bist von Gott gesandt.
O, wie soll ich preisen dich im ew'gen Licht,
frei von aller Sünde schau'n dein Angesicht!

Pastor H. H. Hirsch.

Bücher und Flugschriften

für Einwanderer.

Bis zu Mitte 1948 sollen wenigstens 10,000 Flüchtlinge nach Kanada gebracht werden. Diese sollen in Holzfällerlagern, Schneiderwerkstätten, Goldgruben, Laboratorien und Hospitälern angestellt werden.

Die meisten von denen ,die von Monat zu Monat in Kanada ankommen, können weder englisch noch französisch sprechen und sind mit den Sitten des Landes unbekannt.

Verschiedene Regierungsabteilungen, wie auch private Vereine, bemühen sich darum, daß diese Ankömmlinge schnell die Landessprache erlernen, sowie auch etwas von der Geographie, Gechichte u. Regierugsform Kanadas, und wie man ein kanadischer Bürger werden kann. Denn das Bürgerrecht ist der Traum aller derer, welche das schreckliche Schicksal, unerwünschter Einwanderer zu sein, erfahren haben.

Eine Flugschrift über das Studium von „Basic English" (Grundenglisch) wird denen verabreicht werden, welche zur Arbeit in Kanada gewählt werden. 10,000 Exemplare einer Flugschrift „Wissenswertes über Kanada" (Facts about Canada) in der polnischen. und ukrainischen Sprache sind für zur Verteilung unter angehenden Ansiedlern bestellt worden.

Die kanadische Bürgerrechtsabteilung hat eine Flugschrift „How to become a Canadian Citizen" (Wie man ein kanadischer Bürger wird) in englischer und französischer Sprache herausgegeben; diese Flugschrift hat schon große Verbreitung gefunden, u. um ein Exemplar zu erhalten braucht man nur an die „Canadian Citizenship Branch, Ottawa" darum schreiben.

Außerdem sind die Informationsabteilung für Naturschätze (Information Division of the Department of Mines an Resources) und die kanadische Vereinigung zur Förderung der Bildung Erwachsener (Canadian Association for Adult Education) bemüht, zusammen eine 100seitige Broschüre zur weiten Verbreitung unter den Ankömmlingen herzustellen. Diese wird Anfangs des neuen Jahres erhältlich sein.

Department of the Secretary of State, Ottawa.

Briefe aus Deutschland.

Bad Nauheim, Deutschland.

Auf meinen vielen Reisen in Deutschland mache ich Beobachtungen und Erfahrungen. Hier sind einige davon:

Bald nach meiner Ankunft in München traf ich eines Morgens einen kleinen Jungen auf der Straße. Er war etwa sechs oder sieben Jahre alt. Mit seinem Schulranzen auf dem Rücken und den Händen in den Taschen marschierte er dahin. Der Morgen war ziemlich kühl, und er sah recht kalt aus in seinen kurzen Höschen.

„Halt!" sagte ich zu ihm, als er näher kam, „wie heißt du?" „Hansi", sagte er etwas verblüfft.

Nachdem ich ihm mehrere persönliche Fragen gestellt hatte, bot ich ihm eine Schokoladentafel an. Er war ganz verblüfft, schaute auf die Tafel, dann wieder mir direkt in die Augen, aber er nahm sie nicht. Schließlich sagte ich: „Die kannst du haben." Sein Gesicht leuchtete plötzlich auf. Langsam und behutsam nahm er die Schokolade, sagte: „Danke!", lächelte und lief davon. Ich weiß nicht, ob er zur Mutter lief, um ihr die freudige Nachricht zu erzählen, oder ob er zur Schule lief. Ich aber ging froh weiter, denn ich hatte einen kleinen deutschen Jungen lächeln gesehen.

An einem regnerischen Tag in Frankfurt sah ich einen Jungen von etwa 14 Jahren vor unserem Hotel stehen. Er war sehr bedürftig gekleidet; die Hosen waren auf den Knien zerrissen, er hatte keine Schuhe an, nur Gummiüberschuhe, die vorne so sehr zerrissen waren, daß fast alle Zehen herausschauten. Sein Gesicht und seine Hände waren schmutzig und seine Haare schon lange nicht geschnitten.

Ich merkte, daß er mich beobachtete. Ich ging näher zu ihm und fragte nach seinem Namen. Er hieß Richard und war aus Sachsen. Seine Eltern und zwei Schwestern waren in einem Fliegerangriff durch Bomben getötet.

„Wo wohnst du denn jetzt?" fragte ich. — „Ach, nirgends", sagte er verlegen. — „Und wo schläfst du?" — „O, irgendwo in den Ruinen."

In diesem Augenblick wurde ich zu unserem wartenden Auto gerufen. Ehe ich mich von ihm abwandte, gab ich ihm noch schnell eine Schokoladentafel und fuhr im Regen davon. Lange aber werde ich mich noch an Richards Gesichtsausdruck erinnern, als er sagte: „Meine Eltern u. Schwestern sind von Fliegern getötet, ich habe kein Heim, ich schlafe in den Ruinen."

In Aachen sprach ich mit einem Eisenbahnbeamten, der früher Soldat gewesen. Er sah unterernährt aus und sein Gesicht war mager und bleich. Dies ist was er mir erzählte: — „Nach Ende des Krieges kehrte er heim,

fand sein Haus zertrümmert und seine Familie verschwunden. Er wußte nicht, ob seine Frau und zwei Kinder umgekommen oder geflüchtet wären und irgendwo lebten. Nach langem Suchen erfuhr er, daß sie in der russischen Zone Deutschlands lebten. Er hat Furcht, dorthin zu fahren u. hat alles Mögliche versucht, um seine Familie in die amerikanische Zone überzuführen, aber ohne Erfolg. Seine Gesundheit wird immer schlechter und er erwartet nicht, daß er noch lang leben wird. Er sagte mir dann, daß er sich entschlossen habe, zur Familie in die russische Zone zu fahren und, im Falle er von den Russen nach Sibirien verurteilt würde, so würde er doch nicht mehr lange leben; aber er wollte vor seinem Tode noch einmal seine Familie sehen.

Auf meiner Bahnreise von Stuttgart nach Frankfurt befreundete ich mich mit dem Zugführer. Er sah mager und krank aus, und ich schätzte sein Alter auf mehr als 60 Jahre. Später erfuhr ich, daß er nur 47 sei. Ich sprach mit ihm und gab ihm einige von meinen Kuchen; auch erkundigte ich mich nach seinem Namen und Adresse. Vor einigen Tagen besuchte ich diese Familie in ihrem Hause und brachte ihnen einige kanadische Lebensmittel. Ihr hättet die Freude sehen sollen, die ich dort miterlebte! Der Mann erzählte mir, daß er auf seinen Dienstreisen auf dem Zuge nur schwarzes Brot mitnehme, da er nichts anderes im Hause habe. Er und seine Frau erhalten wöchentlich nur eine Tasse Schleudermilch, 40 Gr. Butter, wenn sie überhaupt zu bekommen ist. Sie haben ungefähr 100 Pfund Kartoffeln, welche ihnen für den ganzen Winter reichen sollen. Die Kartoffeln werden nie geschält, um keine Nahrungsmittel zu verschwenden.

Ich durfte nicht eher weggehen, bis ich mit meinen Gastgebern Kaffee getrunken hatte. Der Kaffee war natürlich „Ersatz", aber ich hatte nicht den Mut zu fragen, woraus der Ersatz eigentlich hergestellt sei. Die Marmalade war aus Aepfeln, Gelbe Rüben, Stachelbeeren und Zuckerrüben gekocht (ohne Zucker). Viele Leser würden solch ein Essen nie anrühren; mir aber schmeckte es gut, denn es war mir aus Freude und Dankbarkeit vorgesetzt worden.

Dieses sind Bilder aus dem heutigen Deutschland, wie ich sie hier sehe. An vielem hat das deutsche Volk selbst Schuld, aber wir als Christen haben Mitleiden mit ihrem Ergehen, denn sie sind unsere Mitmenschen, ebenso wie alle anderen Nationen.

Jakob F. Isaak.
Im November, 1947.

— Die Lebensverhältnisse werden hier immer schwerer. In diesem Jahr herrscht hier in Deutschland eine sehr große Trokkenheit, Heuernte ist vollkommene Mißernte. Die Bauern sind wegen Futtermangel gezwungen, bis 50 Proznt des Viehbestandes zu vermindern. Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel in Deutschland, gibt es nur 50 Prozent im Verhältnis zum vorigen Jahr, auch alles andere ist sehr schlecht geraten, so daß nur Amerika Deutschland vor einer großen Katastrophe retten kann. Es ist ja das einzige Land, welches helfen kann und helfen wird. Wir schauen mit bangem Herzen in die Zukunft, Brot bekommen wir im folgenden Monat nur 10 Klg., aber Fett nur 150 Gramm. Kannst Dir vorstellen, wie viel das ist, auf 2 Tage. Ich fürchte, daß wir weiter nichts bekommen werden, weil kein Futter da ist, und Fett liefert Amerika nicht.

Von der Auswanderung nach Kanada ist hier alles still geworden. Ja, alleinstehende Personen, die schon vor 5 Monaten bearbeitet wurden und deren Verwandte die Reise schon bezahlt haben, sind noch immer hier. Es sind noch nur ganz wenige abgefahren. Wir würden ja gerne nach Argentinien gehen, wenn sich dorthin die Türe öffnen würde. Nach Paraguay kann ich wegen meinem kranken Herzen nicht, u. so warten wir. Ich habe die Hoffnung, in diesem Jahr herauszukommen, aufgegeben. Müssen uns auf einen sehr schweren Winter gefaßt machen, aber wie schlimm, das ist noch schwer festzustellen. Es geht mit Riesenschritten den Weg, welchen wir schon in Rußland gegangen sind. Du wirst mich ja verstehen, davor möchte mich der Herr bewahren! Nun, er hat ja das Ruder in der Hand und wir wollen Ihm vertrauen. Er hat uns auch noch nicht verlassen, das müssen wir immer wieder erfahren. Auch heute wieder, denke Dir, bekomme ich ein Paketchen von einem Herrn Paul Vorau, welcher mir schon einmal eins geschickt hatte. Er ist ein Postmeister von Kansas, USA. Er schreibt mir nicht, von wo er meine Adresse hat, nur daß es ihm gut geht und er helfen will. In dieser furchtbaren Zeit hier in Deutschland ist so ein Paket von unschätzbarem Wert. Hier entfalten die Bibelforscher, sie nennen sich Jehovas Zeugen, große Tätigkeit, gehen von Haus zu Haus, (sind auch bei uns viermal gewesen) und lehren, daß sie von Gott beauftragt sind, als seine Zeugen, uns das schnelle Ende zu verkündigen. Daß zurzeit Christus schon herrscht, die christlichen Kirchen von Gott beiseite geschoben sind als untauglich, und an ihrer Stelle sind die Zeugen Jehovahs gestellt. Ihr Hauptblatt ist der „Wachtturm." Was ist das für eine Organisation? Die kommt doch aus Amerika? Kennst du die Bibelforscher? Sie haben hier großen Anhang, besonders unter den Katholiken. Lieber Gerhard, könntest du mir nicht die Adressen von Frau Elisabeth Klassen (Lehrer Cor. Klassen seine Frau), Peter Tießen aus Barwenkowo und Abram Dück und Heinrich Dück aus Waldeck senden? Nun will ich schließen, sende Euch allen, Peters und Kindern, Willi mit Kindern und Frauen meine innigsten Grüße und Gottes Segen.

P. Fast.

Der Briefschreiber, Peter Fast, ist der Bruder von Lehrer Isaak Fast, der vor einigen Jahren bei Niverville erfror. Beide sind Söhne des Aeltesten Isaak Fast von der Memriker Brüdergemeinde. Er wünscht ja auch so gerne, nach Kanada herüberzukommen. Seine Adresse ist bei mir zu erfahren. Vielleicht findet sich jemand, der diese Familie herüberhilft.

Gerhard P. Fröse,
706 Langside St. Winnipeg.

Verwandte und Freunde gesucht.

Adele Sommer, geb. Staufer, früher Polen, jetzt (14a) Backnang, Mennonitenlager Leba, Württemberg, USA. Zone, Germany, sucht ihre Vetter Jakob Staufer und Frau Filipine, geb. Schlosser, und Friedrich Staufer, beides Söhne von Peter Staufer und Frau Johanna, geb. Krämer, ausgewandert nach Amerika 1928.

Ursula Penner, Braunschweig, Pawelstr. 4, Br. Zone, Germany, früher Gorganz, Kr. Großes Werder (Danzig - Marienburg) und Kowall, r. Danziger Höhe, Tochter von Heinrich Penner und Liesbeth, geb. Wiebe, aus Fürstenwerder, Danziger Niederung, die ihre Hochzeitsreise 1904 nach Jekaterinoslow machten, sucht Familie Bergmann, mit der sie bis 1935 in Verbindung waren. Bergmanns wanderten nach der Revolution aus nach Kanada.

Frau Herta Neuwartab, geb. F. Hermann, Ostpreußen, jetzt Eime No. 53, über Elze, Hannover, Kr. Ahlfeld - Leine, Br. Zone, Germany, sucht Gustav Henkel, 53, ausgewandert 1921 nach Kanada aus Grünheim, Kr. Wehlau, Ostpreußen, seine Eltern reisten kurz darauf nach Brasilien.

Lena Kobez, geb. Friesen Johann, sucht ihre Cousine Lena Regier, geb. Berg, aus Konteniusfeld, bei Halbstadt.
(Eingesandt von Maria Olfert, Steinbach, Man., Box 657.

Peter Kröker, Kriegsgefangener in Frankreich, (2246727) P. M. No. 28.78. Depot 141, Mont-Luc. Lyon, (Rhone), France, sucht seinen Onkel Peter Kasper, den Bruder seiner Mutter Aganetha Kröker, geb. Kasper, Peter Kasper ist aus Nikolaidorf, Kr. Tschernikowka, Saporoshje, Ukraina, ausgewandert 1925—29 nach Kanada.

Magdalene Butz, geb. Merk, (14a) Backnang, Mennonitenlager Leba, Württemberg, USA. Zone, Germany, früher Polen, sucht ihren Cousin Edwin Merk, Sohn des Jakob Merk u. Frau Anna, geb. Friesen, aus Melitopol, Taurien. Seine Geschwister waren Marie, Jakob, Johann, Anna, Liese, Lina, Erna. Edwin ist im Jahre 1923 ausgewandert nach Kanada.

Tina Peters, geb. Heide, in Alexanderwohl, Krs. Halbstadt, Rußland, jetzt Gronau, Enschederstr. 24, Westfalen, (21), sucht Tochter Käthi Peters, geb. 16. 12. 1930 in Alexanderwohl. War 1945 Schülerin der Oberschule in Reisig, Kr. Welun, Wartegau. Auf der Flucht ist sie bis Frankfurt an der Oder gewesen.
(Eingesandt von Mennonite Central Committee, Siegfried Janzen.)

Frau Florentine Gorsky, Bruchsal, Baden, Durlacherstr. 171, Flüchtlingsheim, sucht Bruder Heinrich Grinke, geb. am 5. 3. 1892, in Omilno, Wolhynien, ausgewandert im Jahre 1917 zum Onkel nach Kanada. Ferner ihren Onkel Heinrich Rinaß, geb. in Kalisch, Polen, ausgewandert von Wolhynien aus Zweahel nach Kanada, ungefähr im Jahre 1903—05, wohnte auf einer Farm zu jener Zeit, 1914. Weiter Tante Amalie Schleske und Onkel Ludwig Schleske, geboren in Kalisch, wohnhaft gewesen in Knappstadt, Kr. Thorn, Westpreußen.
(Eingesandt von C. J. Rempel, M. C. C., Kitchener, Ont.)

Heinrich Heide, früher Nikolaifeld No. 3 und Schönhorst, jetzt Hembsen 61, b. Brakel, Kr. Höxter, Westf., Br. Zone, Germany, sucht seine Onkel, Johann Boschmann und Daniel Martin Heide, ausgewandert aus Neuendorf. Seine Eltern waren Heinrich Martin Heide und Mutter, geb. Wolf, beide verstorben.

Folgende Personen werden durch das Rote Kreuz gesucht. Alle Angaben zu richten an: Manitoba Red Croß, 31 Kennedy St., oder Telephon: 93,473.

Peter Wall von Rußland, jetzt Bayreuth, Bayern, Deutschland, sucht Isaak und Anna Keller, auch Mr. und Mrs. Johann Schellenberg.

Paul und Mary Nickel, deren Kinder Gerhard und Harry, ausgewandert 1929, werden gesucht von Paul Nickels Mutter Rosa, gegenwärtig in Deutschland.

David Wall sucht seinen Neffen Peter Dick.

Frau Helen Horst sucht David Albrecht und Elisabeth Janzen, geb. Albrecht.
(Eingesandt von P. Koop, Winnipeg.)

Jakob Bellon, aus Oesterreich, sucht seinen Onkel Wilhelm Bellon, ausgewandert aus der Krim, Bezirk Eupatoria, Dorf Agai, 1904—1905. Adresse zu haben bei John Kühn, Sardis Realty, 606 Sumas Prairie Rd., B. C.

Franz Ketler, aus Kronsweide, Ukraine, Sohn von Peter und Elisabeth Ketler, ausgewandert 1922 nach USA., von Einlage, Saporoshje, letzte Adresse New York City, USA., wird gesucht von seiner Nichte in Deutschland.

Susanna Tießen, Asuncion, Paraguay, sucht ihren Cousin Gerh. Wiens, geb. 1900, hat in einer Mühle gearbeitet.

— Maria Hecht, (20) Bad Nünder a. Deister, Kellerstraße 1 bei Rose, Br. Zone, Germany, sucht Maria, geb. Schmidt, geboren in Gorlovka, (Vidnaja) New York No. 6, von wo sie auswanderte 1929. Ihre Eltern waren Martin und Maria, Geschwister: Anna, Johann, Peter, Katharina u. Lydia. Maria Hecht stammt aus Katharinenhof No. 1, bei Konstantinowka, ihre Eltern hießen David und Maria Schmidt.
(Eingesandt von M. A. Kröker, Marion, S. Dakota.)

Frau Katharina Machlinski, Weißensen, Langhausstr. 111/2, Berlin, Russische Zone, Tochter von Christian Ernst, sucht ihre Tante Karolina Friesen, geb. Ernst.
(Eingesandt, von M. Schlichting, Sanford, Man.)

Joh. Joh. Dück, Schardau, gegenwärtig in Oesterreich, sucht seinen Vetter Heinrich Görtzen, stammend aus Wernersdorf

Adresse bei Jak. John Janzen, Humbold, Sask. Box 481.

Abram und Helena Neudorf, Sohn von Kornelius Neudorf, aus Osterwick, suchen ihre Cousine und Cousin, Kinder von Frau Peter Zacharias, geb. Neudorf. Sie haben zwei Kinder gehabt, Lena und Peter. Sie suchen ferner Cousin Dietrich Neudorf aus Osterwick, letzte Anschrift Chortitza, Manitoba, Kanada. — Ihre Anschrift: Heringnohe Lager, Baracke 6, Zimmer 6, Post Vilsek, Kr. Amberg, O. P. F. Bayern, Germany, (13a).

Daniel Marquardt, früher Halbstadt, Taurien, jetzt Gothnar, über Wolfenbüttel, sucht seine Verwandten Eduard und Olga Fast, geb. Millradt, oder deren Kinder, Eduard, Johann, Martin, Olga und Erna Fast, ausgewandert 1907 aus Posen. Seine Eltern hießen Daniel u. Wilhelmine Marquardt, geb. Millradt.

Frau Agathe Brenner, geb. Schmidt, Tochter von Johann u. Ida Schmidt, (14a) Oberstenfeld, Gronaustr. 63 (bei Lutz), Kr. Ludwigsburg, Württemberg, USA. Zone, Germany, sucht ihres Vaters Cousin August Schmidt, ausgewandert 1922 — 23 aus Alt - Halbstadt, Gebiet Dnepropetrowsk, Ukraine.

Heinrich Pauls aus Sparrau, Südrußland, jetzt Herborn, Dillkreis, Lazarett, Abt. B. 1, (16), USA. - Zone, Germany, sucht seine Verwandten in Kanada. Seine Eltern sind Johann A. Pauls, Mutter, geb. Neufeld. Ihr Vetter heißt Kornelius. Seine Brüder sind, Johann, Kornelius, Abram, seine Schwester Agnes Pauls, alle zurückgeschickt nach Rußland.
(Eingesandt von Rudolf Koop, Box 85, Steinbach, Man.)

Heinrich Dück, Gronau, Westfalen, Enschederstraße 24, Br. Zone, Germany, sucht seinen Freund Gerhard Johann Peters, 1908—1910 im Dorfe Schingak bei Ufa, geboren und 1925—28 nach Kanada ausgewandert.

Frau Meta Wölke, Wernerstraße, (20b) Br. Zone, Deutschland, sucht Verbindung mit der Familie Johannes Wölke. Der Onkel Johann Wölke, nebst Frau Maria, geb. Tebbert, und Kindern, Rudolf, Arthur, Martha, Maria und Margaretha Wölke, wanderten etcha 1880 nach Amerika aus und wohnten bei Beatrice Nebr.

1. Erich Heidebrecht, ehemals Marienau, Kr. Groß Werder, sucht Gustav Töws, dessen Anschrift Lindsberg, Kansas, USA. war. Erich Heidebrecht wohnt in Glückstadt, Königstr. 50, (24a).

2. David Tießen, Heidelberg-Nußloch, (17a) Sinsheimerstr. 100, sucht den Cousin seiner Mutter, Jakob Fast, der in den Jahren 1922—25 aus der Ukraine ausgewandert ist.

3. Isaak Heinrichs, Nikolaifeld, geb. 1874, sucht seine Verwandten, Isaak, Jakob und Helene Driediger aus Miloradowka. Weitere Angaben über die Gesuchten fehlten. Heinrichs befindet sich in (21a) Gronau, Westfalen, Enschederstr. 24, im Flüchtlingskrankenhaus.

Siegfried Janzen,
Enschederstr. 24,
Gronau, Westfalen,
Br. Zone, Germany.

H. H. Bestvater, Gronau, Westfalen, Enschederstr. 24, Br. Zone, sucht seinen Vetter Heinrich Thießen, aus Ladekopp, Halbstadt stammend, etwa 1924 nach Kanada ausgewandert.

Ich erhielt einen Brief von einem Herrn Schierling aus Deutschland, der gern mit eventuell noch lebenden Verwandten in Kanada und den Vereinigten Staaten in Verbindung treten möchte. Es handelt sich um Familien: Fast, Dick, Harder und Bückert. Herr Schierling stammt aus der Mennonitengemeinde Elbing-Ellerwald und hat nun mit seiner 12köpfigen Familie in Westdeutschland eine neue Heimat gefunden. Die Familie ist in Not und würde es schätzen, wenn etwaige Verwandte oder auch andere ihnen Lebensmittel schicken wollten. Ihre Adresse ist: Herrn Willi Schierling, Sanit.-Installation, (22a) Duisburg, Germany, British Zone.
(Eingesandt von Kath. Rempel, 92 Shoemaker Ave., Kitchener, Ont.)

Ich, Frau Margareta Friesen, geb. den 2, 1. 1916, befinde mich in der Kolonie Volendam, Schönwalde No. 1, Puerto Rosario, Pargauay, S. A.

Suche meines Mannes Onkel, Johann Driediger, meine Schwiegermutter war eine geborene Anna Driediger, jetzt J. Friesen.

Dann noch meine Schwägerinnen: Frau Anna Braun, geb. Friesen; Wilhelm und Helena Dyck, geb. Friesen. Anschrift ist: Wilhelm Dyck, Arheid 13, Post Vilsek, Kreis Amberg, Oberpfalz, USA. Zone. Diese sind meines Mannes Schwestern.

Mein Mann befindet sich auf der folgenden Anschrift: Korrolo Finskie S. S. R., Stanzija Nadwoschty A. L. P., Onegma. Friesen Abram Jakob.

An die Flüchtlinge in Europa.

Heinrich K. Enns, Box 418, Winkler, Man., Kanada, sucht seine Schwester Frau Martens, geb. Enns, stammend aus Neuenburg, Südrußland.
(Eingesandt von P. H. Penner, Winkler, Man.)

Ich suche meine Schwester. Frau Clara Enns, geb. Götze. Ihr Mann hieß David Enns. Sie wohnte bis 1936 in Melitopol, von wo aus sie nach Sibirien verschickt wurde. Sie hinterließ 4 Kinder und ihren Mann. Kann mir wohl jemand Auskunft geben?

Bernh. Götze,
(20b) USLAR i. Solling,
Stiftstraße 8,
Postscheckkonto: Hannover 96,704

Bücher

Versand portofrei.

Betrag bitte mit Bestellung einsenden.

Lehrer-Bibel. Luther. 6¼" bei 8¾". Feiner Einband, Goldschnitt $6.50
Englisch-Deutsche Parallel-Bibel. Luther und King James Texte, mit Wörterbuch, Konkordanz und Karten $6.00
Neues Testament. Elberfelder. Preis $1.25
Bibel. Elberfeldder. Ledereinband. Goldschnitt. Taschenformat $9.50
Neues Testament mit Psalmen. Lateinschrift. Guter Einband. Preis $1.35
Handbibel. Luther. Für Sonntagsschüler geeignet. Leinwandeinband $1.35
(Bei Versand 10c mehr.)
Kinderbibel mit Bildern $2.00
Neues Testament mit Bildern 85c
Altes Testament mit Bildern 85c
Fromme Geschichten für Kinder:
Broschüre. 8 Seiten 4c
Broschüre. 16 Seiten. 2 für 15c
Goldregen 15c
Sonnenstrahlen 65c
Deutsche Traktate. Jeder 1c
„Näher zu Dir." Abreißkalender. Preis 90c

Große Auswahl theologischer Schriften, Erzählungen, Jugendarbeit, Sonntagsschule, u. a. m. Kommt und seht — alles deutsche Bücher. Es sind auch noch von den schönen deutschen Weihnachtskarten welche da.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer wünscht

Fahrgelegenheit

per Auto nach B. C. durch die USA.? Habe Raum für 4—5 Personen und Gedenke am 27. Dezember loszufahren.

Anmeldungen per
Box B, The Christian Press Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg,
oder Telephon: — 503984

„Näher zu Dir"

Christlicher Abreißkalender

mit täglichem Bibelspruch nach dem Urtext und Betrachtungen, Erzählungen, Gedichten usw. für das Jahr des Heils

1948

(Blättchen lassen sich, infolge guter Perforation des Blocks, sauber abreißen.)

Preis, portofrei **90c**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

H. UNRUH & SONS

TOOL MFGR'S & WATCHMAKERS
169 Kelvin Street — Phone 504 297 — Winnipeg, Man.

Da viele unserer alten und neuen Kunden oft suchen müssen, bis sie unser Uhr- und Fabrikationsgeschäft für Uhrmacher, welches wir nicht lange zurück eröffnet haben, finden, möchten wir unsere neue Adresse bekanntgeben: Unser Geschäft wird von jetzt an obigen Namen tragen.

1. Wir sind jetzt in der Lage, alle preiswerten Herren- und Damen—Uhren mit voller Garantie zu reparieren.
2. Ist jemand benötigt um eine neue Uhr irgendeiner Art, selbige ist bei uns zu haben.
3. Neue Uhren werden nur versandt oder abgeliefert, nachdem sie sich gut bewährt und die Probe bestanden haben.
4. Wir nehmen jede Uhr zurück, die sich nicht zuverlässig erweist und ersetzen sie oder retournieren das Geld.
5. 25 Jahre Erfahrung — daher zuverlässige Arbeit.

Bemerkung: Hatte 14 Jahre in Morden, Manitoba, das Uhrengeschäft.

Neukirchner Abreißkalender

1948

Preis pro Stück .... $ 1.00
Ein Dutzend 10.80

Zu beziehen von

BARGEN'S BOOK & MUSIC STORE
993 Central Rd. — Yarrow, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)
und Elisabeth Braun — zu Gerhard Jacob Braun, Starbuck, Man.

12. Frau Anna Wölk mit Kindern Nikolai und Elsa — zu Henry H. Epp, Vineland, Ont.

13. Dorus und Marg. Tritjak mit Kindern Valentina und Katharina — zu Dietrich Neumann, Box 187, Kingsville, Ont.

14. Maria Hübert — zu Abram Hiebert, 810 McMillan Rd. Rosedale, B. C.

15. Frau Anna Hildebrand mit Kindern Abram und Anna — zu G. F. Warkentin, 179 Green Ave., East Kildonan, Man.

16. Frau Liese Hübert mit Kindern: Maria, Liese, Nikolai und Agnes — zu Peter Koop, 46 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.

(Information von Dr H. C. Warkentin, C. P. R.)

— C. F. Klassen war am 8. Dezember noch in Rio de Janeiro, Brasilien, flog am 9. nach Asuncion.

— Das M. C. C. hat das Arbeitsfeld in Puerto Rico an die Konferenz der Altmennoniten übergeben, die alles M. C. C.-Eigentum dort gekauft hat.

— Am 28. November sollten die Missionare der M. B. Konferenz, J. N. C. Hiebert mit Familie nach Indien, und Frau Roland Wiens mit Familie nach China von San Francisco abfahren.

— Mary J. Töws, von Namaka, Alberta, Kanada, und Elsie Günther, Reedley, California, USA., Missionarinnen der M. Konferenz, werden voraussichtlich am 22. Dezember ein Flugzeug für ihre Reise nach Afrika besteigen. So Gott will, landen sie dort am 24. Dezember, sozusagen als Weihnachtsgeschenk der M. B. Mission im belgischen Kongo. Sie grüßen zum Abschied die Freunde und Geschwister in Nordamerika.

— Herr T. O. Herzer, Vorsitzender des Canadian Christian Council, der in Sachen der Immigration und des Hilfswerkes nach Europa gefahren war, wird am 22. Dezember in Winnipeg erwartet.

— Die Schönwieser Mennonitengemeinde in Winnipeg plant, im kommenden Jahr eine neue größere Kirche zu bauen.

— Der M. C. C. - Arbeiter Br. Fred Peters, Coghlan, B. C., der 2 Jahre in Europa im Hilfswerk tätig war, landete mit dem Dampfer „New Amsterdam" am 2. Dezember in New York und war am 17.—18. Dezember in Winnipeg. Er fuhr dann weiter zu seiner Familie in B. C.

— In Winkler, Manitoba, geschah am 9. Dezember ein Unglück. Clarence Dyck, 28, verlor seinen rechten Arm bis zum Ellbogen in der Häckſel - Maschine. Als seine Frau die Maschine gestopt und ihn befreit hatte, ging er noch zwei Block bis Bill Hiebert, der ihn im Auto zum Hospital nahm. Er bedurfte mehrerer Bluttransfusionen.

— Tabor College, Hillsboro, Kansas, hat in diesem Jahre 354 Studenten, darunter sind drei von Paraguay und 2 von Brasilien. Als Letzte kam Marie Wiens per Luft von Fernheim, Chaco. Sie ist die Tochter von Peter Wiensen, stammend aus Lugowsk, Neu Samara, Rußland, hat im Hospital gearbeitet und will nach ihrem Studium wieder ins Hospital nach Paraguay.

— „Mennonite Life" (50 Seiten auf feinem Papier) bringt in der Januar 1948 Ausgabe etwas über die „Vision für unsere Zeit" von dem M.C.C.-Arbeiter Robert Kreider; „Mennonitische Prinzipien in Europa"; „Peter Dycks Bericht"; „100 Jahre mennonitischer Mission in Java"; „Die kanadischen C. O.'s"; „Die Diakonisse und ihre Mission"; „Mennonitischer Zwieback" u. a. m.; alles reichlich illustriert. Einzelhefte sind in der Christian Preß Ltd., Winnipeg zu kaufen, Abonnemente bitte direkt nach North Newton Kansas, zu schicken. Wir empfehlen das Journal.

— Bethel College hat 645 Studenten. Man plant, ein neues Haus für die Bibliothek zu bauen.

— Bei Porto Rosario, Paraguay, in der Kolonie Volendam sind folgende 12 Dörfer angelegt: No. 1 Schönwalde; No. 2 Waldheim; No. 3 Lichterfelde; No. 4 Waldhorst; No. 5 Tiefenbrunn; No. 6 Waldeck; No. 7 Waldesruh; No. 8 Fredesheim; No. 9 Fürstenwerder; No. 10 Grünwald; No. 11. Rosenort; No 12 (noch ohne Namen).

Die neue Ansiedlung bei Fernheim, Cooperativa Neu - Halbstadt, Porto Casado, Fernheim, Chaco, Paraguay, hat folgende 10 Dörfer aufzuweisen: No. 1 Einlage; No. 2 Neuendorf; No. 3 Neu - Halbstadt; No. 4 Chortitza; No. 5 Lichtenau; No. 6 Heimstadt; No. 7 bis No. 10 noch ohne Namen. (Information von C. A. De Fehr.)

Die Siedler sind sehr dringend benötigt um Werkzeug, Ackergerät und Haushaltgeschirr. In einem Aufruf des M. C. C. werden wir alle gebeten, solche Sachen zu spenden, neue oder gebrauchte. Genaue Liste der zulässigen Artikel und genaue Instruktionen an unsere Hilfskomi-
(Fortsetzung von Seite 8—1)

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

Unsere Losung wie immer:
„Entweder unsere Küchel tun gut, oder wir machen's gut."

Preise fuer 100	MAF	ROP sired
B. P. Rock Mix	$15.25	$16.75
B. P. Rock Pull	27.00	30.00
N. Hams Mix	15.25	—
N. Hams Pull	27.00	—
W. Legh. Mix	—	15.75
W. Legh. Pull	—	32.00

Schwere Hähne bis zum 1. April 6.00
Für Bestellungen auf Februar-Küchel 10% Abschlag.
— Pullets 96% acc. 100% live arr. gtd.
— Falls es besser paßt zum Abholen oder Versenden, liefern wir die Küchel bis Winnipeg.
— Phone St. Agathe 9 ring 2-1.

Adresse:
DYCK'S HATCHERY
Niverville, — Manitoba.

Farm zu verkaufen.

97 Acres mit Gebäuden. Wohnhaus 20' bei 24' mit Anbau 10' bei 12'. Stall 24' bei 30' mit Anbau 10' bei 30', wo der Boden für Hühner eingerichtet ist.
25 Acres unter Kultur. Viel Weideland.
Gelegen am guten Hochwege, inmitten einer Mennonitensiedlung. Wird unter sehr günstigen Bedingungen verkauft.

BERNARD P. REMPEL
Box 74, — Kleefeld, — Man.

Zu verkaufen

gutes 5-Zimmer Wohnhaus (teils unterkellert) und zirka ½ Acre Obstgarten mit 66 Pflaumen-, etlichen Kirsch- und Apfelbäumen.

Nähere Auskunft von

P. D. FRIESEN,
420 Corbould St. N.,
Gen. Delivery, Chilliwack, B.C.

Weihnachtsgeschenk!

Als Zeichen meiner Teilnahme an dem großen Herzeleid, das sie betroffen hat, möchte ich allen Witwen, die in diesem Jahre ihren Gatten durch den Tod verloren haben, entweder einen Abreißkalender, das Gedichtbuch „Im Dienste des Meisters", die „Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr, oder das Buch „Meine Reise nach Palästina" als Weihnachtsgeschenk schicken, wenn sie mir gleich ihre Adresse zukommen lassen.

I. P. FRIESEN,
1102 SPADINA CR. — SASKATOON, SASK.

Wir wünschen allen unsern Kunden

Fröhliche Weihnachten

und ein

Gesegnetes Neues Jahr!

★

THE MORRIS MILLING CO. LTD.

THE GARDENTON MILLING CO. LTD.

Head Office — Morris, Man.

Gute Farm zu verkaufen

auf Springstein, Manitoba.

Mennonitischer Distrikt, 1½ Meilen von Station, Mennoniten und M. B. Kirchen, Mennon. Hochschule. 25 Meilen von Winnipeg. Wohnhaus und viele gute Wirtschaftsgebäude. Ueberall elektrische Leitung. Der Hof ist reichlich bepflanzt und eingezäunt. 280 Acres gutes Land, alles unter Pflug. Kaufpreis $16,800.00, wovon $8,400.00 an mich zu zahlen sind und $7,400.00 in leichten Raten an die Landgesellschaft weiter zu übernehmen sind.
280 schöne, gesunde Hühner, R. H. Reg. (tested) in einem fast neuen Hühnerstall, gleichzeitig zu verkaufen.

Eigentümer: J. Voth.
Springstein, Man. — Teleph. Starbuck 38-3

Als sehr willkommenes

Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir Abonnemente auf die

„Mennonitische Rundschau"

und

„Christlicher Jugendfreund"

Zusammen $2.50 (Ueberſee $3.25)

Schenkt die Blätter auch den Lieben in Europa und Südamerika!

Die Prüfung Ihres Saatgetreides

durch „Line Elevators Farm Service" wird von wissenschaftlich geschulten und erfahrenen Fachmännern ausgeführt.

Ihr „Federal Agent" arrangiert die Prüfung bez. Keimfähigkeit kostenlos.

FEDERAL GRAIN LIMITED

Werde gesund! Bleibe gesund!

Kräuterpfarrer Joh. Künzles alpinische Kräuterheilmittel

helfen über Erwartung gut.

Erhältlich in Drug Stores, wo nicht, prompt durch die Vertretung für Kanada:

MEDICAL HERBS

G. Schwarz
906 Erin St. — Winnipeg, Man.

Verlangen Sie den Gratisprospekt.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Alte Adresse: Grünthal, Man.
Neue Adresse: Gretna, Man.
J. A. Unrau.

Mountain Lake...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

te starb vor wenigen Jahren ebenfalls recht unerwartet.

Die alte Mutter, Witwe Abr. P. Ratzloff, starb hier am 22. November im Heime ihrer Kinder, Jak. A. Ratzloff, im Alter von 91 Jahren.

Die E. M. B. Gemeinde hatte hier vorige Woche eine Prediger-Konferenz. Rev. Geo. P. Schulz von Chicago war auch zugegen. Er war so freundlich, auch in unserem Heime einzukehren.

Mountain Lake hatte vorige Woche Stadswahl und das Resultat war, daß diese Stadt einen neuen Bürgermeister erhalten hat. Leonard Schröder wird nun die Verantwortung übernehmen, die in den letzten 15 Jahren auf den Schultern des Peter B. Dick gelegen hat. Mehr als 600 Bürger hatten sich die Mühe gemacht, zur Wahlurne zu gehen.

Die Bethel Hospitalgesellschaft hat sich entschlossen, das langgeplante neue Altenheim sobald wie möglich herzustellen. Auch soll das Hospital einen Anbau erhalten, da der gegenwärtige Raum zu klein ist.

John H. Schröder und zwei seiner Schwestern, Katharina und Elisabeth, begaben sich kürzlich wieder auf eine Reise nach Los Angeles, California. Das anhaltende Winterwetter in dieser Gegend ist ihnen doch wohl zu nahe gekommen.

Wenn man die Berichte über Rußland in der Tagespresse und durch das Radio beachtet und dann diese Entwickelungen mit Hesekiel 38 und 39 vergleicht, muß man doch zugeben, daß wir in einer merkwürdigen Zeit leben. Gottes Zeit für die Nationen dieser Welt ist bald abgelaufen. Sind wir als seine Kinder bereit, Dem zu begegnen, der kommen wird, die Seinen heimzuholen?

Dem lieben Editor und allen Lesern ein von Gott gesegnetes Weihnachtsfest wünschend,

Wilh. J. Töws.

(Wir danken und grüßen. — Red.)

Oesterreich betet!

„Die Oesterreicher beten für ihr Vaterland!" So lauteten die Ankündigungen im Radio, in der Tagespresse und auch in besonderen in der Stadt hin und her angebrachten Plakaten. Dieser Gebetsappell war auf die Initiative der katholischen Bischöfe unseres Landes hin, an unser österreichisches Volk ergangen. Hierbei hatten sie dann aber auch in feiner Weise die protestantische Welt hier mit dazu aufgefordert, an dieser großen Gebetsgemeinschaft mit unserem Volke für unser Land Oesterreich teilzunehmen. Diese dargebotene Beterhand seitens führender Männer der katholischen Kirche in Oesterreich, haben dann die altkatholische Kirche, die evangelische und reformierte Kirchen und auch wir als Freikirchen (Baptisten, Methodisten und andere) freudig ergriffen und haben auch alle unsere Kreise im Lande zum Mitbeten aufgerufen.

Die Tage des 14. 15. und 16. November (Freitag bis Sonntag) waren als besondere Buß und Gebetstage festgelegt und zwar sollte am Freitag, den 14. November, ein Tag der Buße vor Gott sein; Samstag, ein Tag besonderer Anbetung vor Gott; Sonntag, ein Tag ernsten Rufens zu Gott um Hilfe.

Zwei besonders große Nöte waren es, die wir Gott für unser Land im Gebet darlegten und zwar:

1. Die große anhaltende Dürre, mit der unser Land seit Monaten heimgesucht war und wir nun zu beten hatten, um einen ausgiebigen Regen.

2. Der noch immer fehlende Friede für unser Land, der uns noch immer versagt geblieben ist, trotzdem der Krieg vor fast drei Jahren beendet war.

Der größte Teil unseres Volkes beachtete diesen ernsten Gebetsaufruf und seit der Türkenbelagerung hat wohl Wien und Oesterreich nie wieder eine solche Gebetseinmütigkeit erlebt, wie bei dieser ernsten Gelegenheit. Die Kirchen in Stadt und Land, die Dome und Kapellen und die Versammlungssäle waren mit andächtigen Betern erfüllt. Wir beteten aber auch für die, die auch in unserem Lande nicht mehr beten können und auch nicht mehr beten wollen.

Meine Aufgabe war es, hier in Wien-Hütteldorf zu dienen, u. sowohl an den beiden Wochenabenden, als auch am Sonntage pflegten wir diese Sondergemeinschaft im Gebet. Es beteten bei uns hier draußen Leute, die bisher in den Gottesdiensten noch nie öffentlich gebetet hatten. Der HErr war uns da in besonderer Weise segnend nahe. Wir fühlten auch da etwas von der Verwirklichung von Joh. 17, 20: „auf daß sie **alle** eins seien". Unsere Räume hier konnten die Menschen Sonntag nicht fassen.

Noch vor diesem angesetzten Gebetstermin ging über unser Land ein guter Regen, als Antwort Gottes auf dies gute Beginnen, nieder. Jes. 65, 2: „Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch rufen, will ich hören." O, wie gut ist doch Gott!

Und das zweite für uns in Oesterreich so bedeutsame Problem des Friedens — das liegt ja auch schließlich allein und nur allein in Gottes Händen. Darum rufen wir auch in dieser Not zu Ihm und bitten um seine Hilfe und wir warten auch da auf seine Stunde und hoffen und glauben: „Der Herr erhört Gebet!"

Mit herzlichem Betergruß,

Carl Füllbrandt.
Missionsinspektor.

Wien, XIV/89, Mittelstraße 3, im November 1947.

Bitte, zu beachten!

Alle Sachen oder Korrespondenz in Angelegenheit der M. B. Gemeinde zu Springstein, Man., bitte, in Zukunft an Pred. Abr. Fröse, Oak Bluff, Man., zu schicken.

J. Voth,
Springstein, Man.

Wichtig!

Unsere Flüchtlinge, wie auch ich, lesen mit Interesse die Artikel und Berichte über Brasilien und Paraguay. Dieses Interesse ist in letzter Zeit besonders gewachsen, da sich auch hier eine Gruppe entschieden hat, nach Paraguay auszuwandern, um dort mit Gottes Hilfe eine neue Heimat zu gründen.

Da ich nun schon ein ganzes Jahr hier in Dänemark als M. C. C. - Arbeiter zugebracht habe, so hatte ich viel Gelegenheit zu beobachten, in welchem Zustand Liebespakete hier ankommen. Das Herz tut einem weh, wenn man das Durcheinander von Zucker, Kakao, Salz, Kaffee, Reis und Puddingpulver in den Päckchen sieht. Die Kleidungsstücke, die oft mit eingepackt, sind mit dem Staub bedeckt und schwer zu reinigen. Obige Sachen müßten entweder einzeln in Blechbüchsen gepackt oder in Säckchen eingenäht werden. Die Lagerverwaltung wird oft unnötigerweise von den Empfängern verdächtigt und beschuldigt.

Trotz aller Warnungen, die in „Rundschau", „Bote" und andern Blättern veröffentlicht werden, an Unbekannte keine Pakete zu schicken — kommt es doch immer wieder vor. Es wäre besser, man schickte solche Pakete ans M. C. C. mit den Namen der individuellen Empfänger in einem **Begleitschreiben.** Das M. C. C. kann nur in dem Falle das Paket heben, wenn es als Adressat angegeben ist.

Mit Dank und freundlichem Gruß,

Susie Peters,
Mennonite Central Committee,
Box 249 Vesterbro Postkontor,
Kopenhagen 5, Dänemark.

Bekanntmachungen.

Die Winkler Bibelschule Pniel gedenkt, so der Herr will, am 21. Dezember l. J. ihr **Weihnachtsfest** zu feiern. Das Thema des Weihnachtsprogrammes ist **„Die glorreichen Namen des Herrn".** Die Aufführung des Programms ist begleitet von Gesängen und der Kantate „Bethlehem" des Bibelschulchores. Am Tage, vormittags und nachmittags, findet die Einweihung des neuen Versammlungshauses der M. B. G. statt. Am Abend desselben Tages soll das W e i h n a c h t s schulprogramm abgehalten werden, beginnend 1/47 Uhr abends.

Alle Freunde der Schule sind herzlich eingeladen.

Das Lehrerkollegium.
Winkler, Man.

M. C. C. Nachrichten...

D a s „Intergovernmental Committee of Refugees" hat neulich dem Mennonitischen Zentralen Komitee die Summe von 40,000 Pfund Sterling, welches ungefähr $160,000 ist, ausgezahlt in 60,000 USA. Dollars, 20,000 in kanadischem Gold und die übrigen 20,000 Pfund in holländischem Gelde, um die Unkosten der Herüberbringung von 2305 mennonitischer Flüchtlinge von Europa nach Paraguay auf dem Schiffe „Volendam" letzten Februar, tragen zu helfen. C. F. Klassen hatte um diese Hilfe angehalten, ehe die „Volendam" losfuhr, aber verschiedener Einzelheiten halber wurde das Geld erst jetzt bewilligt und erhalten. Solche Hilfe zeigt, daß dieses Komitee aufrichtig bemüht ist, unsern Leuten zu helfen und sollte uns zu großer Dankbarkeit stimmen. Das Geld hilft unsern Leuten, die Bürde zu tragen und wird es möglich machen, daß unsere Hilfe mehr Flüchtlinge erreicht, die noch in Europa sind und der Hilfe so sehr bedürfen.

— In diesem Jahr begann die Wicks Cannery, Smoketown, Pennsylvanien, am 17. November Fleisch für das Hilfswerk zu konservieren. Seitdem sind 1000 bis 1200 Hühner jeden Tag eingekannt worden. Nach ein paar Wochen fangen sie mit Schweinefleisch und Rindfleisch an. Diese „Cannery" wird auch im Winter arbeiten, so lange die Produkte einkommen.

Mehrere andere Stellen berichten von ähnlicher Tätigkeit, besonders in Kansas, Virginia, Ontrio und Manitoba. Das Fleisch, so konserviert, ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel im Hilfswerk und wird sehr viel beitragen, die Hungrigen zu speisen.

— Das Heerewegen-Kinderheim in Holland wurde am 18. Oktober offiziell eröffnet. Sechs Kinder waren bei der Eröffnung zugegen und drei mehr kamen etliche Tage später. Das Heim hat Raum für fünfzig bis 60 Kinder. A m Anfangsstadium leitete Lulu Smith dieses Projekt. Seitdem ihre Dienstzeit beendet ist, nimmt Ava Horst ihren Platz ein. Die anderen Arbeiter in Heerewegen sind Susie Friesen, Alice Richert und Enos Vontrager.

Das Büchlein „Twenty - five Years" gibt einen dramatischen Bericht über die Arbeit, die das Mennonitische Zentral - Komitee seit der Gründung in 1920 getan hat. Reichlich illustriert durch Photographien, Zeichnungen und Landkarten, beschreibt das Büchlein die Entwickelung dieser Arbeit von der Zeit der Hilfsarbeit in Rußland in den Zwanziger Jahren bis zu dem großen Programm seit 1945. Kopien dieses Büchleins sind für 15c zu haben in der „Publicity Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania."

Verwandte und Freunde gesucht.

Maria Franz Born, geb. Bärg, geb. 27. 8. 1873 in Lichtenau, Rußland, zuletzt wohnhaft in Schönsee, suche meine Halbschwester Anna Johann Langemann, geb. Bärg, geb. 3. 8. 97 in Gnadenheim, von Gnadenheim ausgewandert nach Mexiko anno 1921—1925.

Unsere Adresse ist: Maria Franz Born, Krünse bei Schwinde, (24) Post Wiesen, Kreis Harburg, Br. Zone, Germany.

Heinrich Wieler aus Rußland, Ukraine, jetzt in Deutschland, (20a) Hameln, Weser, Morgensternstraße 2, Br. Zone, sucht:

1. Seinen Onkel Peter Penner, geb. in Neu Chortitza, Jekaterinoslow, Gub., letzter Wohnort in Steinfeld, Ukraine, ausgewandert 1922—23 nach Kanada.

Wenden Sie sich an uns:
Wie und wohin immer Sie reisen, ob per
Flugzeug — Schiff — Eisenbahn,
wir bieten höfliche und aufmerksame Bedienung.
HENRI D'ESCHAMBAULT LTD.
136 Provencher Ave. — St. Boniface, Man. — Tel. 201 137

Lucerne Milk Company
297 Owena St., Winnipeg.
Die besten Resultate
erzielen Sie, wenn Sie uns Ihren Rahm liefern. Ehrlicher Handel ist unser Motto.
Prämie für dauernde Lieferungen.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Wir verfassen Testamente — konsultiert uns in Erbschaftsfragen.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave. Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

2. Seinen Onkel Johann Wieler, geb. in Nowo-Podolsk, Ukraine, ausgewandert 1929 nach Kanada, letzter Wohnort in Sagradow. No. 16.

3. Seine Tante Anna, geb. Penner, Name nach der Heirat in Kanada nicht bekannt, geb. in Neu Chortitza, Ukraine.

1. Abram Sawatzky (jetzt Heinrich Berg) aus der Krim, zurzeit in (13a) Mistelbach 62, b. Bayreuth, Obrfr., sucht:

a. Seinen Onkel Peter Sawatzky ausgewandert 1920 „aus Schöntal, Krim.

b. Zwei weitere Onkel: Warkentin und Janzen. Die Tanten Katarina und Susanna sind Schwestern des Vaters Abram Sawatzky.

c. Jakob Tjart, Kornelius Tjart, Peter Tjart, ausgewandert 1929—30 aus Kuban, Krim, nach Kanada.

2. Gustav Borowsky, geb. in Jekaterinowka, Ukraine, zurzeit in Gronau, Schucherstraße 1, sucht Johann Boldt, ausgewandert aus Stutthof bei Danzig.

3. Alice Hartmann, Hannover, Heinrich-Heinestr. 63, sucht Johann Reimer und Frau Elisabeth, geb. Fast mit zwei Kindern, Antonia und Maria. Dieselben sind 1930, von Rußland kommend, über Mölln ausgewandert.

Siegfried Janzen,
Mennonite Central Committee
Gronau Westfalen,
Enschedestr. 24, B. A. O. R. H.Q. 110 C.C.G. RB Münster.

Helmuth Heidebrecht, geb. 8. 8. 1910 in Neuteichsdorf, Danzig. Eltern: Hermann Heidebrecht, geb. 24. 2. 1881, und Käthe, geb. Dück, geb. 16. 2. 1880.

Wohnhaft: Neuteichsdorf, b. Neuteich, Freistaat Danzig.

Etwaige Verwandte möchten sich auf folgende Anschrift melden:

C. J. Dyck,
Mennonite Central Committee, Hassee, Rendsburger Landstr. 246, 312 HQ CCG Kiel BAOR.

George J. Friesen, Box E, Morris, Man., sucht Isaak Is. Dyck, früher Orenburg, später Molotschna, soll nach Kanada ausgewandert sein.

Curt Janzen, (23) Stotel 28, Kr. Wesermünde, sucht seinen Onkel Janzen, geboren in Tiege, Tiegenhof, ein Bruder seines Vaters Jakob Janzen aus Tiege, nach dem 1. Weltkriege nach Amerika ausgewandert.

Ludwig Kintzi, (14a) Backnang, Lager „Leba", USA. Zone, Germany, Mennonit aus Galizien, Großenkel von Peter Kintzi, dem Gründer von Kiernica, Sohn Johann, Enkel Heinrich, sein Vater. 1882—84 sind folgende Verwandte nach Amerika ausgewandert:

1. Rudolf und Jakob Kintzi, Söhne von Daniel von Horozanna, und Magdalena, verh. Müller, aus Podusihia. 2. Katharina, Johann, Christina, Eduard, Emilie und Karoline Kintzi, Kinder des Abraham aus Neudorf. Ludwig Kintzis Mutter war eine Tochter von Jakob Schmidt aus Horozanna. Er ist von Beruf Landwirt, hat höhere landwirtschaftliche Schule besucht, hat Frau und zwei Söhne, möchte gern nach Kanada auswandern.

Nachrichten. . .

— George C. Marshall schätzt die Verluste der hauptsächlichsten kriegführenden Länder der Alliierten und der Achse auf 15,000,000. Und zwar gibt er diese, wie folgt, an: Vereinigte Staaten: 295,904 Menschenleben oder 1 in je 500; maßgebend für alle Angaben ist die Bevölkerungsziffer von 1930. In England 305,770 Menschenleben, oder 1 in je 150. Die gesamten Verluste des britischen Weltreiches betragen 452,570, oder 0.08 der Bevölkerung. Die Verluste der Sowjet-Union werden mit 7,500,000 Menschenleben angegeben, oder jedes 22. Deutschland: 2,850,000, oder jedes 25. Frankreich: 200,000, oder jedes 200. Italien: 300,000, oder jedes 150. China: 2,200,000, oder jedes 200. Nicht eingerechnet sind die Verluste des „unerklärten" chinesisch - japanischen Krieges, der 1931 begann. Japans Verluste werden auf 1,506,000 Menschenleben, oder jedes 46. geschätzt.

Die Verluste, welche durch die Zerstörung von Wohnbauten, Industrien und Möglichkeiten für Millionen von Menschen, eine Gelegenheit zum Verdienst zu finden, entstanden, „sind an Geldwerten wahrscheinlich größer gewesen, als die Kosten für den Unterhalt der Armeen."

★ ★ ★

Deutschland. — Rund 65 Prozent aller Industrien der Sowjetzone sind nunmehr russische Staatsbetriebe. Die in ihnen erzeugten Güter gehen nach Rußland. Die Arbeiter in diesen Betrieben genießen hinsichtlich der Ernährung, Behausung, Kleidung und Heizung eine Art „Vorzugsbehandlung. Von den restlichen 35 Prozent der den Deutschen bisher noch verbliebenen industriellen Kapazität sind den russischen Besatzungsbehörden weiter zur Verfügung zu stellen (in Prozenten der Produktion): Textilen 65, Metallwaren 90, Tonwaren 70, Lederwaren 85 usw. Die Besatzungsbehörden verfügen im Einzelfalle, ob die Waren nach Rußland oder nach einem anderen Lande zu liefern sind. Es gibt im übrigen in der russischen Zone jetzt auch russische Großlandwirtschaftsbetriebe, über deren Erzeugung ohne irgendwelche Rücksicht auf die bestehenden Ernährungsschwierigkeiten, des Fettmangels usw. nur durch Beauftragte der Besatzungmacht verfügt wird. Für schwedische Waren-Lieferungen nach Rußland (auf Grund des schwedisch-russischen Handelsabkommens) werden z. B. deutsche Molkereiprodukte als Bezahlung nach Schweden geliefert. Das hat soweit geführt, daß während die „Organisierte" Ernährungsversorgung in der Ostzone auf Fleischmarken Quark oder Zucker, auf Bezugsscheine für „Nährmittel" statt dieser Magermilch gibt, deutsche Butter von den Russen auf dem schwedischen Markt verkauft wird. Tausende von Waggons mit Lebensmitteln gehen auf Anweisung der russischen Besatzungs-Behörden aus der Ostzone weiter nach dem Ausland.

Die Ernährungslage in der Ostzone hat sich auch noch aus anderen Gründen wesentlich verschlechtert. Unter den siebzehn Millionen Einwohnern der Ostzone befinden sich etwa zweieinhalb Millionen aus Polen und der Tschechoslowakei Vertriebene, die alle als „Flüchtlinge" bezeichnet werden. Die Zahl dieser Vertriebenen nimmt aber noch dauernd zu. In Sachsen sind seit dem Frühjahr 1947 allein über 25,000 Deutschstämmige aus dem Banat eingetroffen.

— Nachdem die sozial-demokratischen Mitglieder die Beschuldigung ausgesprochen hatten, daß seit Beginn der Okkupation in Berlin 5413 Personen „verschwunden" sind, sprach die Stadtverordnetenversammlung dem Polizeipräsidenten Paul Markgraf ein Mißtrauensvotum aus.

Franz Neumann, der Berliner Führer der Sozialdemokraten, erklärte, das gegenwärtige „Verschwinden" von Leuten sei noch „schlimmer als während des Nazi-Regimes". Markgraf kam mit der Roten Armee nach Berlin u. wurde von den Russen ins Amt gesetzt.

Neue Kirche der Bergthaler Mennoniten Gemeinde, Winkler, Man.
(46' bei 90' Größe, 750 Sitzplätze.)

Einweihung der Kirche
in Winkler, Manitoba.

Am 23. November, Sonntagnachmittag um halb 2 Uhr, versammelten wir uns bei der Kirche in Winkler, Männer, Frauen und Kinder. Es war schon eine ziemlich große Menge, die da auf das Oeffnen der Türe warteten.

Da erschien mit einigen andern Predigern Ohm David Schulz, der Aelteste, und bald darauf hielt er eine kurze Eintrittsrede, mit Gebet und einem Lied. Dann überreichte Br. W. Enns dem Aeltesten die Schlüssel, und bald gingen wir alle hinein in das neue, dem Herrn geweihte Haus.

Der Chor stimmte das schöne Lied an: „Großer Gott, wir loben Dich." Dann hielt Prediger Friesen eine kurze Rede, der er den 118. Psalm zugrunde legte. Er betonte die ewige Güte Gottes, der uns gerne erquicken möchte.

Nun trat Br. David Schulz auf und hielt eine wichtige Weiherede, welche Herz und Gemüt erfreute. Er forderte auf, nicht nur hier das so schön und fein gebaute Haus zu bewundern, sondern unser verlangendes Herz ganz dem Herrn zu öffnen, Ihm es als ein Haus Gottes darzubieten, und in Seinen Wegen zu wandeln und Ihm zu vertrauen.

Der Chor sang das einladende Lied: „Heiliget dem Herrn!" Dann brachte uns Anny Janzen ein sehr passendes Gedicht, das den tiefen Sinn und Wert einer Kirche und den Ruf des Herrn betonte. Die Kirche fleißig zu besuchen und zum Gottesdienste nie zu lässig zu werden, ist was jedem Christen wohlansteht.

Dann trat Br. W. M. Ens auf und las den 84. Psalm, in dem David seinem himmlischen Vater so hoch preist und ehrt, und auch von der Wichtigkeit der Kirche redet.

Darauf teilte Ohm Ens noch mit, wie am ersten Tag des Baues der neuen Kirche etwa 50 Mann gearbeitet hatten, u. a. m. Allen Helfern dankte er herzlich für ihre Mithilfe. Er erwähnte auch, daß Br. H. Janzen jeden Tag mitgearbeitet habe am Bau der Kirche. Es fehlen noch $5,000, um alle Kosten des Baues zu bezahlen und es wäre gut, wenn heute noch $2000 dazu geopfert würden.

Und was geschah? Ueber $1500 kamen in der Kollekte zusammen, das an $2000 Fehlende sollte abends noch zusammenkommen!

Darauf sang die Gemeinde Evangeliums Lied No. 211, und sprach Br Pauls von Morden. Er betonte das Heilig-Leben und Nach-oben-Streben, worin wir Menschen oft säumig sind.

Auch sprach Ohm Bückert, Aeltester der Rosenorter Gemeinde über die Heiligkeit Gottes. Der Chor sang noch: „Ich suche dich."

Etwa um 4 Uhr nachmittags kam die Feier zuende mit einem herzlichen Schlußgebet von Aelt. D. Schulz.

Wir danken Gott, daß wir hier noch solche Freiheit haben, uns versammeln und Kirchen bauen zu dürfen, wo wir unserm lieben Herrgott loben und preisen wollen.

P. H. Penner.

Alte Adresse: Box 155, Leamington, Ont.
Neue Adresse: 55 Hodgson St., Leamington, Ont.
H. J. Wiebe.

Alte Adresse: Mullingar, Sask.
Neue Adresse: Medstead, Sask.
Henry J. Dyck.

Alte Adresse: Gretna, Man.
Neue Adresse: R. 1, Trans-Can. Highway, c/o C. S. Friesen, Abbotsford, B. C.
Rev. J. H.
Rev. J. H. Friesen.

Alte Adresse: Box 4, Main Centre, Saskatchewan.
Neue Adresse: Box 46, Prairie View, Sask.
P. J. Martens.

Alte Adresse: R. 2, Box 34, Dinuba, Calif.
Neue Adresse: R. 1, Box 306, Kingsburg, California.
Henry A. Regier.

Alte Adresse: 522 McAdam Ave., Winnipeg, Man.
Neue Adresse: 715 Trans Canada Highway, Sardis, B. C.
John Sudermann.

Alte Adresse: Rosenfeld, Man.
Neue Adresse: Box 74, Queenston, Ontario.
Pet. J. Klassen.

Alte Adresse: Hespeler, Ont.
Neue Adresse: General Delivery, Niagara-on-the-Lake, Ontario.
Abraham A. Wall.

Alte Adresse: Box 658 Steinbach, Man.
Neue Adresse: 774 Sumas Rd., R. R. 1, Sardis, B. C.
Jac. J. Dörksen.

Alte Adresse: Herbert, Sask.
Neue Adresse: Box 48, Coaldale, Alberta.
Aron Derksen.

Alte Adresse: 744 Winnipeg Ave. Winnipeg, Man.
Neue Adresse: Osborne, Man.
John Dörksen.

Alte Adresse: Box 99, Winkler, Man.
Neue Adresse: South Sumas Rd. Sardis, B. C.
Mrs. Helen Warkentin.

Alte Adresse: R. R. 2, Kelowna, British Columbia.
Neue Adresse: R. R. 1, Box 16, Kelowna, B. C.
Gerhard Siemens.

Alte Adresse: Queenston Rd, St. Catharines, Ont.
Neue Adresse: 124 King St. Niagara - on - the - Lake, Ont.
Johann J. Schmidt.

Office — Telephones — Res.
504 086 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Der Eben-Ezer Kalender 1948
erscheint wie früher, und hoffentlich wird dieser Kalender, der durch seine Schriftbetrachtungen schon vielen zum Segen sein durfte, auch in diesem Jahr in viele Heime einkehren.
Preis pro Stück ..... $ 1.00
Ein Dutzend 10.80
Biblisches Familienspiel 75c
10 deutsche Weihnachtskarten $1.00
J. REGEHR,
North Kildonan, Manitoba.
Vertreter für B. C.
"BARGENS BOOK & MUSIC" — Yarrow, B.C.

Verlangt
werden alle Rehhäute!
— Wir nehmen jede Rehhaut — Werft keine weg —
— Die sind wertvoll! —
Jede $1.50 bis zu $1.75.
Auch „Mink, Weasels und Squirrels" zu neuen hohen Preisen.
Wir sind die größten Käufer von Rinder- und Pferdehäuten, Pferdehaar u.a.m.
Liefern Sie vertrauensvoll an die
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Verlangen Sie freie neue Preisliste und Versandzettel.

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.
Filme
Schickt Eure Filme zum Entwickeln, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern. Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher angemeldet.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 9—5)
tees werden von Akron ausgeschickt.

— Die M. B. Konferenz von Ontario schickte $50.00 ein, um „Mennonitische Rundschau" und „Christlicher Jugendfreund" für unsere heimatlosen Brüder zu abonnieren. Von daselbst kam auch eine Bestellung auf 41 Bibeln für die mennonitischen Waldarbeiter. Werden noch mehr Konferenzen es so machen?

— Die Adresse von Peter und Frida Dyck in Europa ist: Peter J. Dyck, D. P. Branch C. A. D., APO 757, EUCOM, Frankfurt a. Main, Germany, USA. Zone.

— Die erste größere Immigration von Nicht - Engländern nach Kanada waren die 6000 Mennoniten, die anno 1875 aus Rußland kamen und im Red River - Tale ansiedelten. Die haben nicht nur Pionierarbeit auf dem Lande getan, sondern sich auch einen guten Ruf erworben.

— Diese Nummer mit 12 Seiten kommt nicht Mittwoch, sondern erst Freitag heraus, damit unsere Druckerei vom 25. bis zum 20. kann geschlossen bleiben und unsere Mitarbeiter die wohlverdiente Ruhe genießen können. Die letzte Nummer dieses Jahres folgt dann nach Weihnachten.

— Wir haben noch einige Exemplare von dem neuen, guten Abreißkalender „Näher zu Dir", aber wer den haben will, muß nicht säumen mit Bestellen.

— Leider müssen wir berichten, daß die Frau unseres Geschäftsführers, Schwester J. K. Neufeld, noch immer schwer krank ist, aber nicht mehr im Sanatorium, sondern in ihrem Heim, 1227 Dominion St., Winnipeg.

★ ★ ★

Kanada. —

— Die Lebensunterhaltkosten in Kanada sind im Oktober wieder rapide gestiegen und durchschnittlich (Essen, Kleider und Haushaltgegenstände genommen) ist die Kaufkraft des Dollars im Vergleich mit 1939 so, daß $1.44 nur soviel kaufen, wie damals $1.00. Wann die Entwertung des Geldes aufhören wird, wissen wir nicht, dürfen uns aber damit trösten, daß bei den Naturschätzen und der hohen Produktion unseres Landes die Inflation nicht ins Extreme gehen wird, — wenn, ja wenn friedliche Zustände herrschen werden.

— In kanadischen Schiffswerften werden 9 Schiffe für eine chinesische Firma gebaut, die im Frühling ihrer Handelsflotte hinzugefügt werden..

—240 Kisten feiner deutscher Spielsachen erreichten den kanadischen Markt, wurden aber alle schnell in Montreal vergriffen.

★ ★ ★

Zu verkaufen.

Gehendes Geschäft, Druckerei und kleine Buchhandlung in großer mennonitischer Ansiedlung.
Um nähere Auskunft schreibe man an:

COALDAL PRINTING,
Coaldale, Alberta

Italien. — Der für den 3. Dezember vorgesehene Abzug amerikanischer Truppen aus Italien ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

★ ★ ★

USA. — Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten belief sich am 1. Oktober auf 144,708,000 Menschen. Hierin eingeschlossen sind Truppen in Stärke von 1,-335,000 Mann.

Seit 1940 hat sich die Bevölkerung um über 13,000,000 Köpfe, oder rund 10 Prozent vermehrt. Von 1930 bis 1940 waren es nur 7.2 Prozent.

— Die Volksversammlung der vereinten Nationen billigte den 29. September abends in der Endabstimmung die Aufteilung Palästinas in einen souveränen jüdischen und einen souveränen arabischen Staat, die bis zum Oktober 1948 ins Leben gerufen werden sollen.

Das Ergebnis der Abstimmung war 33:13. Zehn Nationen enthielten sich der Stimmabgabe, Siam war abwesend.

Mit der Endabstimmung kam eine lange stürmische Debatte zum Abschluß, in der die arabischen Nationen ankündigten, daß sie die Teilung Palästinas in zwei Staaten mit allen Mitteln bekämpfen würden, — was sie heute auch schon ausführen.

— Wie der Postmeister bekanntgab, wird ab Dezember der Postanweisungs - Verkehr von USA. nach Oesterreich wieder aufgenommen, das elfte der vom Krieg überzogenen europäischen Länder, an die seit Kriegsende von USA. aus wieder Geld auf postalischem Wege geschickt werden kann. Die Raten sind die üblichen: 10 Cents für je $10 bis zum Höchstbetrag von $100.

★ ★ ★

Rumänien. —

—Die 61jährige Anna Pauker ist der tragende Pfeiler der kommunistischen Partei. Sie kommt aus einer armen jüdischen Rabinerfamilie Bukarests. Mit Tito und Dimitroff spielt siejetzt die führende Rolle in der Balkanpolitik.

★ ★ ★

Deutschland. — Der Telegraphendienst zwischen allen vier Besatzungszonen Deutschlands und dem Rest der Welt, mit Ausnahme Spaniens u. Japans, ist mit Wirkung vom 1. Dezember an möglich, wie von der amerikanischen Militärregierung bekanntgegeben wurde.

— Obbwohl das anglo-amerikanische Doppelzonen-Wirtschaftsgebiet ein neues Handelsabkommen mit der Sowjetzone für das Jahr 1948 abschloß, durch das der Güteraustausch um 50 Prozent erhöht wird, berichtete die britische Militärregierung, daß die Sowjetzone ihren Lieferungsverpflichtungen für das laufende Jahr beiweitem nicht nachgekommen ist. Andererseits wurde erklärt, daß sich die Lieferungen aus der Doppelzone nach dem Osten bessern und im Oktober einen neuen Höchststand für das Jahr erreicht haben.

Gleichzeitig wurde in der amerikanischen Zeitung für die deutsche Bevölkerung erklärt, daß sich die Wirtschaft der Sowjet-Zone in einer kritischen Lage befinde.

★ ★ ★

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.00)	$........
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$........
(Zusammen $2.50)	Beigelegt sind:	$........

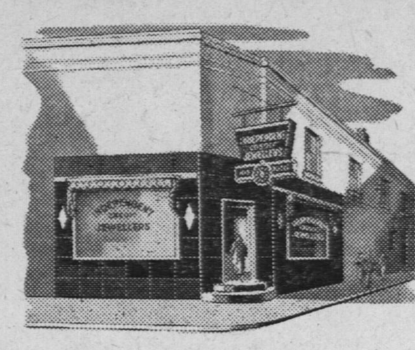
Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—



Fröhliche Weihnacht!
und ein
Glückliches und Gesegnetes Neues Jahr
allen unsern
werten Kunden und Freunden!
wünschen
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 NOTRE DAME AVE.
WINNIPEG — MANITOBA
J. H. Epp, Eigentümer.

Rückblick: —

29. November. — Generalversammlung der U. N. billigt die Teilung Palästinas mit 33:13 Stimmen. Danach vertagt sich die Generalversammlung auf 1948. — Telegraphendienst zwischen ganz Deutschland und dem Ausland eröffnet. — U. S. A.-Flugzeug auf dem Flug von Pisa nach Frankfurt a. M. vermißt. — Frankreichs Premier Schuman fordert neue Vollmachten zur Unterdrückung der Streikagitation.

30. November. — Frankreich zieht 80,000 Reservisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein. Araber Palästinas verkünden 13-tägigen Proteststreik gegen Teilung des Landes, der am Dienstag beginnt. — Bei Unruhen in Palästina wegen der Teilung 6 Juden getötet, 16 verletzt. — USA.-Gesandschaft in Damaskus von Demonstranten angegriffen.

1. Dezember. — Kommunisten verhüten in Pariser Kammer Annahme eines Gesetzes zur Verhütung politischer Streiks. — Unruhen in Palästina halten an. Arabischer Generalstreik beginnt. — USA.-Senat heißt Soforthilfe für Italien, Frankreich und Oesterreich mit 83:6 Stimmen gut. Neue Kundgebungen gegen USA. in Syrien. — Italiens Regierung bemüht sich, Generalstreik zu verhüten.

2. Dezember. — Streikwelle geht in Frankreich zeitweilig zurück. — Sturm an der Küste von Portugal fordert 174 Opfer. — Tausende Araber gehen in Jerusalem gegen Juden vor. — Krawalle gegen Ausländer in Kairo.

3. Dezember. — Ansturm auf Läden und Banken in der Sowjet-Union gemeldet. — 14 Nazirichter werden von USA.-Gericht in Nürnberg abgeurteilt. — Pariser Parlament tagt unter dem Schutz von Truppen. — Polizei geht in Kairo gegen Demonstranten vor. — 17 Personen bei Zugunglück, das auf Sabotage zurückzuführen ist, in der Nähe von Arras, Frankreich, getötet. — Blutige Schlacht zwischen Juden und Arabern an der Tel Aviv-Jaffa Stadtgrenze.

4. Dezember. — Neue Krawalle in Frankreich. Zahl der Streikenden beträgt jetzt zwei Millionen. — Araber machen neue Angriffe in Jerusalem. — Wien wertet Währung am 10. Dezember ab. — Neue Streiks und Unruhen in Italien. — Zehn Nazirichter in Nürnberg bestraft.

5. Dezember. — Zahl der Toten bei Wirren in Palästina auf fast hundert angewachsen.—Auch in Lybien und Aden sind Kämpfe ausgebrochen. — Weitere Städte in Frankreich von Streikunruhen ergriffen. — Börsenpanik und neue Unruhen in Italien. —

Alte Adresse: Smithville, Ont. R. R. 3.
Neue Adresse: King St. Beamsville, Ontario.
Frank A. Rogalsky.

Alte Adresse: Aberdeen, Sask.
Neue Adresse: R. R. 1, Townline Rd., Abbotsford, B. C.
Heinrich J. Neudorf.

Fröhliche Weihnachten
und ein
Glückliches Neues Jahr
wünscht allen Kunden und Freunden
TEARDROP AUTO & BODY WORKS
165 Smith St. — Phone 97 726 — Winnipeg, Man.
Eigentümer: P. Wiens

Glueckwuensche fuer die Festtage
unsern vielen Freunden
und Kunden im
Westen Kanadas!
★
United Grain Growers Ltd.
Hauptkontor: — Hamilton Bldg. — Winnipeg

J. & H. SERVICE STATION
Nairn Ave. & Desalaberry St., Elmwood
(Gegenüber dem Concordia-Hospital)
Phone 501 071
Auto-Reparaturen, Färbe- und „Body"-Arbeit.
Wir wünschen unsern Kunden **Fröhliche Weihnacht** und ein **Gesegnetes Neues Jahr!**

Alte Adresse: R. R. 1, Kelowna, B. C.
Neue Adresse: R. 1, 4031 Marshall Rd., Abbotsford, B. C.
John Hildebrandt.

Alte Adresse: Griswold, Man.
Neue Adresse: 387 Edison Ave., North Kildonan, Man.
Franz Friesen.

Alte Adresse: Carrot River, Saskatchewan.
Neue Adresse: R. R. 1, Coghlan, B. C.
Richard C. Friesen.

Alte Adresse: Gnadenthal, Man.
Neue Adresse: 216 Hawthorne Ave., North Killonan, Man.
Anna Ediger.

Alte Adresse: R. R. 4, Calgary, Alberta.
Neue Adresse: 318 Prest Rd., R. R. 1, Chilliwack, B. C.
A. J. Löwen.

Freude zur **Weihnacht!**
Friede im **Neuen Jahr!** ★
wünschen wir unsern geschätzten Freunden und Kunden.
MANITOBA SPORTING GOODS
293 Carlton St. Winnipeg.

Alte Adresse: R. R. 2, Leamington, Ontario.
Neue Adresse: R. R. 1, Blythewood, Ontario.
Henry J. Koop.

Alte Adresse: Margareth, Man.
Neue Adresse: R. R. 1. Matsqui, B. C.
Franz Unrau.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA